Oberschlesische Volksstimme

Heteste in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des oberschlesischen Industriebezirks
verbunden mit „Beuthener Volkszeitung“ und „Kattowitzer Volkszeitung“.

Im oberschlesischen Industrie-Bezirk

Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und Kolporteuren vierteljährlich 2,40 Mk., zweimonatlich 1,60 Mk., monatlich 80 Pfg. Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund“, Unterhaltungsbeilage; Sonntags: „Der oberschlesische Sonntagsbote“, religiöse Wochenschrift, ferner „Der Kinderfreund“; Vierzehntägig: „Der ärztliche Ratgeber“; Vierzehntägig: „Haus- und landwirtschaftlicher Ratgeber“; jährlich: 1 Wandkalender.

Farben im Felde!

Verlag und Zwillings-Rotationsdruck von Friedrich Feilchuh in Gleiwitz.

Anzeigen kosten 25 Pfg. für die sechsmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) 75 Pfg. Beilagengebühr: 5 Mk. pro Tausend. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erscheinungstage, kleine und dringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Schluß der Redaktion um 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion bezw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gleiwitz.

weitestverbreitete katholische Zeitung.

Gleiwitz: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 136 und 1076, Beuthen, Kosel, Groß-Strehlitz, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Kattowitz, Königshütte, Pleß, Rybnik, Tarnowitz, Oppeln.

Ist ein Abonnent im Berufe ohne eigenes Verschulden getötet worden, so wird den Hinterbliebenen anheimgegeben, eine Unterstützungssumme beim Verlage zu beantragen. Ein Rechtsanspruch besteht nicht.

Bei etwaiger Beitreibung von Anzeigengebühren durch gerichtliche Mitwirkung, bei Konkursen fällt jede Rabattbewilligung fort.

Nr. 217. Donnerstag, den 21. September 1916. 42. Jahrgang.

Erstürmung des Brückenkopfes bei Zarecze.

31 Offiziere, 2511 Mann gefangen; 17 Maschinengewehre erbeutet.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

WTB. Wien, 19. September. Amtlich wird verlautbart vom 19. September 1916:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Südöstlich von Hatszeg (Hötzing) wurden die Rumänen über Merisor gegen Petroseny zurückgeworfen. Im Gergenz Gergeny- und Kelemen-Gebirge enge Gefechtsfühlung.

Heeresfront des Generals der Infanterie Erzherzog Karl.

Die Russen setzten in der Bukowina ihre Angriffe fort. Beiderseits von Dorna Watra kämpfen auch rumänische Heeresteile mit. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen schlugen alle stellenweise vor stärkstem Geschützfeuer eingeleiteten Anstürme der Feinde zurück. Südöstlich der Ludowa drängte der Gegner ein schmales Stück unserer Front etwas gegen Westen zurück. Bei Lipnica-Dolna gewann der deutsche Gegenangriff weiter Raum.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Vorgelände der Armee des Generals von Boehm-Ermolli erfolgreiche Streifungen. Bei der Kampfgruppe des Generals Fath wurde der Brückenkopf von Zarecze (südlich von Stobychwa) erstürmt. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generalleutnants Clausius überrannten vier hintereinander liegende Linien; sie brachten 31 russische Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche verlief der gestrige Tag ruhiger, da die Angriffskraft der im Kampfe gestandenen italienischen Heereskörper sichtlich verbraucht ist. Vereinzelte Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Der Geschützkampf war nachmittags mehrere Stunden hindurch sehr heftig, namentlich im südlichen Abschnitt der Hochfläche. Dort zeichnete sich seit Beginn der Schlacht das Infanterieregiment Nr. 102 durch tapferes Ausharren aus. Bei Flitsch und auf dem Kamm der Fassaner Alpen schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe schwächerer Abteilungen ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei unseren Streitkräften nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Erfolge in Mazedonien. Besetzung von Mangalia

Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 18. September.

Meldung des Generalstabes. Mazedonische Front: Gestern griffen die vereinigten russischen, französischen und serbischen Truppen unsere Stellungen um Cerin (Florina) erfolglos an. Alle feindlichen Angriffe wurden durch Gegenangriffe abgewiesen. Auch Angriffe gegen die Höhe von Kainakischalan sind abgewiesen worden. Im Moglenitza-Tal das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer; im Wardar-Tal schwaches Geschützfeuer. Am Fuße der Belasica Planina griffen wir vorgeschobene italienische Abteilungen bei den Dörfern Matnisa, Corni Poroj und Bolni Poroj an und nahmen 5 Offiziere und 250 Mann des 62. italienischen Regiments gefangen. Außerdem sind 2 Maschinengewehre in unserer Hand. Längs der Struma unbedeutende Infanteriegefechte zwischen Vorpostenabteilungen. Die feindliche Flotte beschoß das Dorf Pravischta.

Dobrudscha: Der Kampf, der auf der Linie der Dörfer Maralai, Monuk, Arabadschi, Cocardscha, Cobadinu begonnen hat, entwickelt sich gegen Tuzla zu unseren Gunsten. Infolge von Gegenangriffen besetzten wir die Dörfer Sotului, Schiol und Wassiul, wo wir 5 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeuteten. Am 14. September besetzten wir nach einem kurzen Gefecht die vor Ankunft unserer Truppen von der Bevölkerung geräumte Stadt Mangalia. Am Ufer des Schwarzen Meeres Ruhe.

Minister Radoslawow.

Die bulgarische Tabakbeute in Kavalla.

WTB. Berlin, 19. September.

Temps zufolge fanden die Bulgaren in Kavalla u. a. für 150 Millionen Tabak.

Italiens Besorgnisse um die Dobrudscha.

WTB. Bern, 19. September.

Wie sehr den Italienern die Erfolge in der Dobrudscha an die Herzen geht, beweisen die Ausführungen des „Popolo d'Italia“: Es müsse alles aufgeboten werden, um Hindenburgs Plan zu vereiteln. Deutschland habe in diesem Kriege schon manches Mal bewiesen, daß es unvorhergesehene Entschlüsse fassen und ausführen könne. Aus der Dobrudscha kämen böse Nachrichten. Sollte es Mackensen gelingen, Rumänien im Rücken zu bedrohen und es zu erdrücken, wäre die Lage des Verbandes nicht sehr glänzend. Der Balkankriegsschauplatz werde immer wichtiger für den europäischen Krieg, vielleicht sogar entscheidend. Man müsse deshalb handeln, bevor es zu spät sei, unter dem Einsatz aller Mittel.

Erfolge unserer Flugzeuge.

WTB. Berlin, 19. September.

Am 18. September griffen unsere Flugzeuge wiederum vor der flandrischen Küste stehende feindliche Seestreitkräfte in einer Stärke von zwei Monitoren, sechzehn Torpedobootszerstörern und einem Flugzeugmutterschiff mit gutem Erfolg an. Auf dem Flugzeugmutterschiff wurden einwandfrei Treffer beobachtet. Wiederum wurde ein Flugzeug des zur Abwehr unserer Flugzeuge erschienenen feindlichen Luftgeschwaders zur Landung auf holländischem Gebiet gezwungen.

Eigenartige „Reparaturen“ in der englischen Eisenindustrie.

Eine englische Fachzeitschrift schreibt in ihrem letzten Bericht über den Eisen- und Kohlenhandel in dem Cleveland-Distrikt das Folgende:

„In einzelnen Distrikten ist die Tätigkeit der Stahlwerke teilweise eingestellt, weil Hochöfen und Maschinen gruppenweise zum Zwecke von Reparaturen stillgelegt worden sind, und als eine Folge hiervon haben Tausende von Arbeitern Feiertage bekommen. Man hört, daß die Verschiebung in der Produktion, mehr oder weniger, einige Wochen andauern wird.“

Auf welche Ursache mögen wohl diese eigenartigen Reparaturen zurückzuführen sein? In einer Zeit, in welcher jede Tonne Roheisen in England dringlich benötigt wird und ein Preis für Cleveland-Eisen bezahlt wird, der annähernd doppelt so hoch ist wie der Preis zu Anfang des Krieges, mutet es eigenartig an, wenn plötzlich Hochöfen und Stahlwerke gruppenweise zu Reparaturzwecken außer Betrieb gesetzt werden und Tausenden von Arbeitern einige Wochen lang das Vergnügen von „Feiertagen“ eingeräumt wird. Das Fachblatt hat anscheinend die eigentliche Ursache dieser merkwürdigen Vorgänge vergessen, oder vielmehr nicht sagen dürfen: nämlich die Wirkung unserer Luftschiffangriffe, die bekanntlich gerade in diesem wichtigsten Distrikt der englischen Eisenindustrie, dem Cleveland-Distrikt und der Hochofenstadt Middlesborough, besonders stark gewesen ist. Wenn man bedenkt, daß gegen Ende August eine englische Zeitung die Mitteilung brachte, daß die Roheisenbestände in den Cleveland-Lagern von 140 000 To. vor dem Kriege auf nur 19 000 To. jetzt herabgegangen seien, so kann man sich leicht vorstellen, wie unangenehm solche „Reparaturen“ und „Feiertage“ auf diesen wichtigsten Teil der englischen Eisenindustrie wirken müssen.

Zum Arbeitermangel in Frankreich.

WTB. Bern, 19. September.

In Frankreich sollen verschiedenen Blättern zufolge Verbände von 20 bis 45 jährigen algerischen Eingeborenen zur Einstellung in die Landwirtschaft und Industrie Frankreichs gebildet werden. Man hofft auf freiwillige Stellungen der Eingeborenen. Sonst sollen Zwangsmaßregeln angewendet werden. Der Kriegsminister, der Arbeitsminister und der Generalgouverneur von Algier werden sich in dieser Frage verständigen.

Der Unterstaatssekretär für das Munitionswesen fordert alle Frauen der Provinz auf, zur Sicherung der Munitionserzeugung soweit wie möglich in staatlichen Unternehmungen oder in der Privatindustrie mitzuhelfen.

Der Empfang griechischer Truppen in Sofia.

WTB. Sofia, 19. September.

Der erste Transport griechischer Truppen, ein Regimentskommandeur, einige zwanzig Offiziere mit ihren Familien und etwa 400 Mann passierten am Sonntag Sofia. Zar Ferdinand schickte zur Begrüßung den Generaladjutanten Sawow und den Hausmarschall Welch. Die Offiziersfamilien wurden mit Milch und Kuchen bewirtet. Die Soldaten erhielten von der deutschen Verpflegungsanstalt warmes Essen. Welches Schicksal die Entente den griechischen Truppen in Ost-Mazedonien zu bereiten gedachte, läßt sich aus der Behandlung der jungen Griechen ermessen, die vor dem Einrücken der Bulgaren in Kavala nach Thasse gingen. Diese wurden zwangsweise in die revolutionären Truppen in Saloniki eingereiht.

Auch der österr.-ungarische und der bulgarische Gesandte aus Bukarest in Schweden.

WTB. Stockholm, 19. September.

Der österreichisch-ungarische und der bulgarische Gesandte in Bukarest sind infolge deutscher Vermittlung von russischer Seite nun ebenfalls zur Abreise ermächtigt worden und sind mit dem Personal der beiden Gesandtschaften und der beiderseitigen Konsulate in Rumänien in Schweden eingetroffen.

Türkischer Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 19. September.

Amtlicher Bericht vom 13. September. (Verspätet eingetroffen). An der Irakfront griffen die Engländer in der Umgebung von Nassirieh am 9. d. Mts. unsere Front mit einer etwa 5000 Mann starken Truppenmacht, verschiedenen Geschützen und Maschinengewehren an, wurden aber zurückgeworfen und verfolgt, wobei sie schwere Verluste erlitten. An den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis. Der Vizegeneralissimus.

Zwischenfall zwischen einem griechischen Major und dem englischen Gesandten in Athen.

⊡ Amsterdam, 19. September.

Daily Telegraph wird aus Athen berichtet: Der griechische Major Drossopulos verlangte am 17. Sept. beim englischen Kontrollbüro einen Paß. Als ihm dieser verweigert wurde, beschimpfte er den Beamten des Büros. Als dieser ihn aufforderte, das Gesandtschaftsgebäude zu verlassen, ging der Major fort und rief die Wache vom Finanzministerium zu Hilfe. Es erschienen 25 Mann mit aufgepflanztem Bajonett und stellten sich vor der Gesandtschaft auf. Als die englischen Beamten ihre Revolver zogen, verschwanden die Soldaten. Major Drossopulos versuchte mit Gewalt einzudringen und drängte den Gesandtschaftsdiener zur Seite. Er wollte um jeden Preis mit dem Gesandten sprechen. Schließlich empfing Elliot ihn in Gegenwart von Beamten, die Zeugen des Auftritts waren. Es ist noch nicht bekannt, wie die Gesandtschaft über den Fall denkt, und ob sie Entschuldigungen verlangen wird.

Thronrede der Königin von Holland.

WTB. Haag, 19. September.

Bei der Eröffnung der Generalstaaten hielt die Königin folgende Thronrede:

„Zum dritten Male seit Beginn des unglückseligen Krieges, der Europa verheert, stehe ich in Ihrer Mitte, erfüllt von Sorgen für die höchsten Interessen unseres Vaterlandes.“ Die Königin stellte dankbar fest, daß bis jetzt der Friede dem niederländischen Volke erhalten werden konnte und daß die Beziehungen der Niederlande zu allen Mächten glücklicherweise einen freundschaftlichen Charakter bewahrt haben. Sie fuhr fort: „Ich werde auch in Zukunft die Pflichten, die einer neutralen Nation durch das Völkerrecht auferlegt sind, beobachten. Aber ich bin fest entschlossen, unsere Unabhängigkeit zu verteidigen und, nach unseren Kräften, unsere Rechte gegen jedermann zu wahren. Um diese Aufgabe zu erfüllen, stütze ich mich außer auf unser gutes Recht und die Eintracht der Nation auf unsere Streitkräfte zur See und zu Lande, die durchaus in lobenswerter Weise fortfahren, die ihnen auferlegte Bürde zu tragen. Der Ersatz der unter den Fahnen stehenden Truppen durch neu ausgebildete Soldaten und die beträchtliche Ausdehnung unserer bewaffneten Kräfte dauern regelmäßig fort. Die Vorräte an Waffen, Munition und anderem Material werden trotz der zu überwältigenden Schwierigkeiten stets vergrößert. Mittel, um die Lasten der Mobilisierung zu erleichtern und dabei doch unsere Wehrkraft zu erhalten, werden von mir immer aufs Neue erwogen. Das wirtschaftliche Leben unseres Landes wird immer mehr von den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen beeinflußt. Die Lage der Landwirtschaft und der Gartenwirtschaft im allgemeinen ist noch nicht ungünstig; indessen wachsen die Schwierigkeiten, auf welche die Ausübung dieser für die Volkswirtschaft, besonders unter den gegenwärtigen Umständen so wichtigen Erwerbszweige stößt. Von Tag zu Tag ist in gewissen Einzelheiten bereits ein hemmender Einfluß auf die Produktion zu bemerken. Auch auf dem Gebiete des Handels und der Industrie trachten Regierung und Privatinteressenten die unglücklichen Folgen der Schwierigkeit abzuschwächen, welche die im Auslande im Zusammenhang mit dem Kriegszustande ergriffenen Maßregeln für unsere Einfuhr aus dem Auslande und unseren Ausfuhrhandel mitsichbringen. Die Thronrede hebt sodann hervor, daß die Regierung gezwungen war, im Interesse der Volksernährung immer mehr Maßregeln zu ergreifen. Die Einschränkungen in der Ausfuhr, und das Eingreifen in das innere Wirtschaftsleben waren notwendig. Der Schiffsverkehr in den niederländischen Häfen blieb gering. Die Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung der Neutralität und zur Milderung der unglückseligen Folgen der Krise für die Armen nötig waren, stellen noch immer große Ansprüche an die Staatskasse. Auch in Indien macht sich die Behinderung des überseeischen Verkehrs, die der Krieg verursacht hat, sehr unangenehm fühlbar; indessen sind die Resultate des Handels und der Schiffahrt in den Kolonien befriedigend. Die Regierung wird ihr möglichstes zur Stärkung der militärischen Macht in Indien tun und soweit dies die außergewöhnlich schwierigen Verhältnisse gestatten, mit dem Ausbau der Flotte und den für die kräftige Verteidigung zur See notwendigen Vorbereitungen fortfahren. Wichtige Gesetzesvorlagen werden den Gene-

ralstaaten unterbreitet werden. Die Königin schloß: Ich erkläre mit dem Gebete, daß Gott uns auch in dieser sorgenvollen Zeit beistehen möge, die Sitzung der Generalstaaten für eröffnet.

Die Ministerkonferenz der Nordstaaten.

WTB. Krisstiania, 19. September.

Der dänische und der schwedische Ministerpräsident und der dänische und der schwedische Minister des Aeußeren sind anläßlich der nordischen Ministerzusammenkunft hier eingetroffen. Kurz nach ihrer Ankunft wurden sie vom König in Audienz empfangen.

Zu den Kämpfen in Ostafrika.

Löwen und Bienenschwärme.

WTB. London, 19. September.

Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus in Mrogoro, Deutsch-Ostafrika, telegraphiert unter dem 16. September: Nach einem Marsch von vielen Tagen zur Verfolgung des Feindes über unglaublich mühsame Bergwege durch Knüppelholz längs des Flusses, auf Elefantenpfaden ohne Transportmitel, Decken und Mäntel auf dem die Truppen von halben Rationen lebten, vereinigte sich die Infanterie unter General Bevis bei dem Mgeta-Fluß mit einer berittenen Brigade unter Generalmajor Brits. Die vereinigte Streitmacht überfiel unter Führung des Generals Brits den Feind in unseren Stellungen. Die Informationen, die der General über die Stärke der feindlichen Truppen erhalten hatte, waren nicht verläßlich, sodaß er beschloß, mit seiner ganzen Macht ein Erkundungsmanöver auszuführen. Die Infanterie bahnte sich längs des rechten Ufers des Flusses einen Weg, während die Kavallerie um den linken Flügel des Feindes zog. Der Infanterie gelang es, den Feind aus seinen vorbereiteten Stellungen zu vertreiben und das linke Ufer des Flusses zu besetzen, wo sie sich während der Nacht eingrub. Die berittenen Truppen fingen die volle Wucht des Gegenangriffs auf; die Infanterie war dann einem heftigen Nachtangriff ausgesetzt, den sie aber abschlug. Am nächsten Morgen griff Oberst Ma ey den Feind aus Osten an und verteitelte dessen Versuch, ihn von unseren Truppen abzuschneiden. Der Feind erlitt schwere Verluste. Die Deutschen schickten in liebenswürdigster Weise einige Verwundete in Begleitung eines Arztes und warnten uns vor den Gefahren, die den Verwundeten von Löwen drohten. Drei Löwen zeigten sich vor der Feuerlinie des Obersten Massey. Ein riesiger Python drang in das Lager des Generals Bevis am Flusse ein; er konnte nur mit Mühe getötet werden. Die Kolonnen wurden auch von Bienen überfallen, welche die mit Munition beladenen Maulesel in die Flucht trieben, wodurch der Vormarsch der Infanterie vorübergehend unmöglich wurde. Die Kämpfe haben sich in der dichtesten Wildnis abgespielt.

Aus Stadt- und Landkreis Beuthen.

[Von der Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Beuthen OS.] Der letzte Sonntag zeichnete sich trotz schlechten Wetters durch außerordentlich guten Besuch aus, besonders Nachmittag, weil um 3 Uhr die zur Generalversammlung des kath. Frauenbundes eingetroffenen Damen unter Führung von Frau Oberbürgermeister Brüning und Gartendirektor Koehler die Ausstellung besuchten, welche durch eine Anzahl neuer Aussteller von Kleingartenbesitzern, sowie auch in den vorhandenen Gruppen durch neue Stücke völlige Auffrischung erfahren hatte. Um 4 Uhr begannen wieder Vorträge in der Aula der Oberrealschule. Stadt-Gartendirektor Koehler begrüßte die Versammlungen im Namen der Stadt und wies auf den hohen wirtschaftlichen Wert der in Aussicht stehenden Vorträge hin und dankte den Rednern im Voraus für ihre Bereitwilligkeit, die Kleintierzucht der Bevölkerung durch ihre Vorträge näher zu bringen. Zuerst sprach Oberbahnassistent Peschek, der Vorsitzende des Bezirksvereins der Kaninchenzüchter im oberschlesischen Industriebezirk, ein auf diesem Gebiete praktisch erfahrener Fachmann über „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht während der Kriegszeit". Dann folgte ein Vortrag des Lehrer Jockisch, Beuthen OS. Vorsitzender des Vereins zur Hebung der Kleintierzucht in Beuthen OS., über „Kriegsinvaliden und Kleintierzucht". Auch dieser Vortrag war durchaus volkstümlich gehalten und bot zahlreiche praktische Winke für die Ausnützung der Kleintierzucht. Als dritter Redner sprach alsdann der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule in Rosenberg, Haselier über „Nutzgeflügel". Auch dieser Redner machte die Ernährungsfrage und Versorgung der Bevölkerung während des Krieges zur grundlegenden Einleitung seines interessanten Vortrages. Im Anschluß daran beantwortete der Vortragende eine Anzahl Fragen aus dem Kreise der Zuhörer, über die Haltung von Gänsen, Enten, Hühnern oder Tauben. Damit schloß die Reihe der allgemeinen Volks- und gartenwirtschaftlichen Vorträge, welche in Begleitung der Obst- und Gemüseausstellung veranstaltet wurden.

[Herbferien.] In der Provinz Schlesien beginnen die Herbstferien in den höheren Schulen am Freitag, 29. September, und enden am Montag, 9. Oktober. Dieselben Ferien haben die Volksschulen an allen Orten mit höheren Lehranstalten. Auf dem Lande beginnen die Ferien zumeist schon in der letzten Septemberwoche, da in dieser Zeit bereits mit der Kartoffelernte bei den kleinen Besitzern begonnen wird. Die Ferien werden hier im Einvernehmen mit dem Kreislandrat von den Schulverbänden festgesetzt und dauern drei, auch vier Wochen, je nach der Länge der Sommerferien.

□ [Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Aktien-Gesellschaft Friedenshütte] Wie mitgeteilt wird, findet am 25. d. Mts. eine Aufsichtsratssitzung statt, in der über die bisherige Entwicklung des laufenden Geschäftsjahres berichtet werden wird.

✱ [Schwurgerichtssitzung.] unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Kutscher Albert Zarenski aus Beuthen wegen versuchter Notzucht verhandelt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Aus dem Kreise Kattowitz.

Förderung der Kriegsanleihe.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen die „Verordnungen des Fürstb. General-Vikariat-Amtes zu Breslau" den nachstehenden Erlaß:

„Es ist amtlich festgestellt worden, daß in einzelnen Teilen Schlesiens die Bevölkerung auf dem Lande von gewissen Personen von der Zeichnung der Kriegsanleihe dadurch abgehalten werde, daß ihnen vorgeredet wird, durch Zeichnung derselben werde der Krieg nur verlängert werden. Solchen irreführenden Treibereien entgegenzutreten, ist besonders allen denen am besten möglich, die in besonderem Grade des Vertrauens der Bevölkerung sich erfreuen, und denen es daher leicht ist, die Ueberzeugung im Volke zu vertiefen, daß nur treue Einigkeit zwischen Volk und Heer und Vertrauen zu obersten Heeres- und Staatsleitung zu einem für unser Vaterland segensreichen Frieden wird führen können. An Orten, wo jenes Treiben sich geltend macht, wolle der hochwürdige Klerus in geeigneter Weise so zur Belehrung der Bevölkerung mitwirken."

□ [Einbrecher.] Der Fleischer Wilhelm Pfiuk aus Königshütte, der Schmelzer Johann Misterek aus Bogutschütz, der Arbeiter Conrad Soika und der Maler Thomas Grabowski aus Zawodzie hatten sich am Sonnabend vor der Strafkammer in Beuthen wegen Einbruchs zu verantworten. Dieselben wurden beschuldigt, in der Nacht zum 11. Juli d. Js. in die Seifenfabrik von Czwiklitzer in Kattowitz eingebrochen zu sein und dort einen Sack Stangenseife im Werte von etwa 150 Mk. gestohlen zu haben. Das Urteil lautete: gegen Pfiuk auf sechs, Misterek auf fünf Jahre Zuchthaus sowie Polizeiaufsicht, gegen Grabowski und Soika auf je ein Jahr Gefängnis.

✱ [Enten] kommen im Schlachthofe zum Verkauf. Der Preis stellt sich für das Stück auf 7—8 Mk. Gänse sind gleichfalls noch zu haben; dieselben kosten 2 Mk. das Pfund Lebendgewicht.

Myslowitz, 20. September.

[Italiener und Rumänen] sind nach einer Bekanntmachung des stellvertr. kommandierenden Generals des 6. Armeekorps als feindliche Ausländer zu behandeln. Diese Behandlung besteht in der strengen polizeilichen Kontrolle und zwar derart, daß sich die Leute täglich bei der Polizei in der Polizeiwache zweimal zu melden haben, und daß es ihnen verboten ist, den Stadtkreis ohne polizeiliche Genehmigung und Erlaubnisschein zu verlassen. Auf ihre Arbeit und ihre Gewerbe hat diese Anordnung keinen Einfluß. Nur wenn sich diese feindlichen Ausländer in irgend einer Art lästig zeigen, werden sie abgesondert und bewacht.

✱ [Von der königlichen Polizei.] Zu der neuen Polizeidirektion haben Polizeisekretär Borath und Assistent Werner in Myslowitz ihre Versetzung nach Kattowitz per 1. Oktober cr. erhalten.

Generalversammlung des Ostdeutschen Landesverbandes des Katholischen Frauenbundes Deutschlands.

Zweite geschlossene Versammlung.

In derselben sprach Frau Bocke-Breslau über die Hausfrauenabteilungen des kathol. Frauenbundes. Sie empfahl allen Vereinen, sobald wie möglich eine Hausfrauenabteilung zu gründen; ein besonderer Beitrag darf nicht erhoben werden. Das Arbeitsfeld ist getrennt zu besorgen nach der Seite der hauswirtschaftlichen Ausbildung und der hauswirtschaftlichen Weiterbildung. Eine weitere Aufgabe der Hausfrauenabteilung ist die Vertretung der Hausfrauenintereſſen in der Oeffentlichkeit. Die Hausfrauenabteilungen sind erst seit Juni eingerichtet; die vorgetragenen Berichte über die Tätigkeit der Hausfrauenabteilungen in Tarnowitz und Rybnik, die geradezu vorbildlich wirkten, lassen erkennen, wie glücklich der Frauenbund damit dem Bedürfnisse der Hausfrauen entgegengekommen ist und welche Erfolge der neuen Einrichtung beschieden sind.

Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft. Besondere Erwähnung verdient eine Anregung, zwischen den Vereinen erwerbstätiger Frauen und dem Frauenbunde bezw. den Hausfrauenabteilungen eine gewisse Arbeitsgemeinschaft herzustellen. Frl. Dransfeld antwortet darauf: Besondere Mitglieder werden in unserer Organisation mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Dagegen sollen die Veranstaltungen der Hausfrauenabteilungen den übrigen kath. Frauenvereinen zur Verfügung gestellt werden.

Da die Zeit inzwischen sehr vorgeschritten war, faßte die Generalversammlung einstimmig den Beschluß, die eingegangenen Anträge innerhalb des Vorstandes des Landesverbandes zu beraten. Ferner wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung im Jahre 1918 in Neisse abzuhalten.

Die dritte öffentliche Versammlung,

die gestern Nachmittag 4 Uhr wieder im gut besetzten Stadttheatersaale begann, wurde von Frau Geheimrat Koerner durch eine kurze Begrüßungsansprache eröffnet; sie erteilte alsdann Herrn Pfarrer Hübner-Neustadt OS. das Wort zu seinem Vortrage über das Thema:

Bevölkerungsproblem im Lichte der katholischen Weltanschauung.

Die Behandlung dieses Themas in einem Vortrage erklärt sich aus dem Ernst der Zeit. An der Lösung des Bevölkerungsproblems mitzuarbeiten, ist für jeden, dem die Volkskraft und das Volkswohl am Herzen liegt, heute eine gebietende Notwendigkeit. Ein gefährlicher Spaltpilz frißt am Marke der deutschen Eiche, die Jahrhunderten getrotzt hat, das Gift: Die Ehe ohne Kinder. Mit Schrecken mußten wir aus Statistiken über Frankreich entnehmen, wie dort ein bedeutendes Uebergewicht der Todesfälle über die Geburten sich alljährlich ergab. 1911 wurden in Frankreich 34 800 mehr Todesfälle als Geburten gezählt. Frankreich braucht also mehr Särge als Wiegen, es ist zu einem sterbenden Volke geworden. In diesem Weltkriege sieht man es nun ein, wohin solche Moral führte. Unmöglich ist es ihm jetzt, Reserven heranzuholen. Zu einem traurigen Mittel sieht es sich gezwungen: um die Lücken des Geburtenrückganges zu verbergen, wird 25 000 Priestern, die das Kreuz in die Hand nehmen und ihre Hände zum Segnen erheben sollten, das Gewehr in die Hand gedrückt; die müssen büßen, was französische Mütter in Uebergehung der Ehegesetze gefehlt haben. Priester zwingt Frankreich, die Stellen der Kinder einzunehmen, die durch das Verbrechen gegen das Kind seit Jahrzehnten dort begangen worden sind. Ein gelehriger Schüler, der sich Frankreich mit Haut und Haaren verschrieben zu haben schien, ist Belgien. Auch Belgien erntet das, was es von Frankreich gelernt hat; die Statistiken des Geburtenrückganges bieten dort ein ebenso trauriges Bild.

Doch, wie muß man auch über unser Vaterland urteilen? Ist Deutschland in der dem Deutschen eigenen Sucht, das Fremde vor allem anzunehmen, nicht auch schon ein Schüler von Frankreich geworden? Ministerialdirektor Dr. Kirchner sah sich im Februar 1913 im Abgeordnetenhause gezwungen, folgendes auszuführen: Seit Anfang dieses Jahrhunderts nimmt die Geburtenziffer in einer außerordentlich starken Weise ab. 1876 kamen auf 1 000 lebende Personen 42 i. J., 1911 nur noch 29 Geburten. Ein Kind weniger auf 1 000 Einwohner bedeutet bei uns im Reiche 65 000 Kinder weniger. Im Vergleich von 1876 bis 1900 betrug der Geburtenrückgang 3,3 auf je 100 Einwohner; in den folgenden zehn Jahren beinahe das Doppelte: 6. Und Dr. Kirchner mußte beschämend von der Tribüne des Abgeordnetenhauses das Geständnis machen: Damit hat der Geburtenausfall im Deutschen Reiche jenen aller übrigen Länder, selbst den von Frankreich und Belgien, übertroffen. Gelingt es uns nun nicht, wirksam hiergegen Stellung zu nehmen, dann werden wir auch auf die Liste der sterbenden Völker gesetzt werden, über die die Weltgeschichte das Weltgericht einst halten wird, wie über so manche andere. Es ist begreiflich, daß nach diesen Enthüllungen der Statistik, als sie erst einmal bekannt waren, alle Freunde des Vaterlandes, die Stützen von Thron und Altar, Gelehrte und Ungelehrte, Damen und Herren sich an das Studium des einmal aufgerollten heiklen Problems machten, des Bevölkerungsproblems. Die verschiedensten Seiten haben sich mit dem Bevölkerungsproblem befaßt. Für uns Katholiken hat diese Erscheinung des Geburtenrückgangs auch eine sittliche Seite, die bisher von manchen übersehen und ganz ausgeschaltet wurde. Diese sittliche Seite hat die Kirche längst interessiert und ihre berufenen Hüter haben schon verschiedentlich zu diesem Problem Stellung genommen. So 1909 Bischof Henle von Regensburg. Belgische Bischöfe haben vor Jahren in einem besonderen Pastorale den Priestern Anweisung zur seelsorglichen Behandlung dieser Erscheinung gegeben. 1909 erließ hierzu Erzbischof Mercier von Mecheln einen Hirtenbrief, dessen deutsche Uebersetzung in jede Familie gegeben werden sollte. Und 1913 richteten die in Fulda versammelten deutschen Bischöfe ein gemeinsames Hirtenschreiben an ihre Diözesanen. Wir danken es den Hochwürdigsten Herren Bischöfen, daß sie als Hüter des Volkes den Finger auf das Krebsgeschwür der Zeit gelegt haben und mit wahrem apostolischem Freimut und mit der Unerschrockenheit eines heiligen Johannes das „Es ist Dir nicht erlaubt" dem deutschen Volke zuriefen.

Welches sind nun die Ursachen, die vermeintlichen und die wirklichen und welche Heilmittel werden von anderer Seite für die Lösung des Bevölkerungsproblems vorgeschlagen, und welches sind die Heilmittel, die wir vom Standpunkte unserer Weltanschauung anzuführen haben? (Der hochw. Herr Redner führt die einzelnen vermeintlichen Gründe, die als Ursache genannt werden, an, so z. B. die ungünstigen sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten; angebliche Rücksichtnahme auf die Mutter, Sorge um die Sicherstellung der Zukunft des Kindes, Wohnungsnot u. a., und begegnet ihnen — unter Anerkennung mancher berechtigten Einwände — mit Ausführungen aus dem gemeinschaftlichen Hirtenschreiben der Bischöfe, Gutachten von Aerzten u. a.) Und denen, die gar meinen, man wolle die Rasse verbessern, ist angesichts des jetzigen Weltkrieges zu antworten: Der gewollte Geburtenrückgang ist nicht als Rasseverbesserung zu bezeichnen, sondern als der Totentanz eines Kulturvolkes, das ihn ausführt. Die wirklichen Ursachen liegen auf anderen Gebieten! Die moderne Moral, die dem Menschen das Sichausleben predigt, die Beeinflussung zur leichtfertigen Auffassung über dieses Thema, frivole Gespräche; laxe Moralgrundsätze in Büchern, die sogar in Lehrbüchern vertreten werden; Anpreisung von unsittlichen Artikeln in den Zeitungen. Lobend muß hervorgehoben werden, daß sich selbstverständlich unsere katholische Presse zu solchen Dingen nie bereit gefunden hat. — Ein weiterer Grund ist die Bequemlichkeit und Genußsucht des Menschen. Die Hauptschuld ist der böswillige, lasterhafte Mißbrauch der Ehe. In weiten Kreisen sind Tugend und Sitte geschwunden; die Ehrfurcht vor der Heiligkeit der Ehe hat man verloren. Dieses Gift, das am Marke des Volkes frißt, wird nicht anders beseitigt werden können, als daß alle guten Kräfte sich zum Kampf hiergegen sammeln. Und zu diesen guten Kräften wollen wir gehören. Was haben wir als diese guten mitwirkenden Kräfte zur Abstellung dieses Uebels nun zu tun nach den Weisungen unserer Hochwürdigsten Herren Bischöfe und folgend dem Gebote des Ernstes der Zeit? Zunächst wollen wir die von der Natur uns gebotenen, von anderer Seite uns empfohlenen Mittel mit benützen, so u. a. die von Dr. Wolff-Breslau auf der Konferenz der Vereinigung für Bevölkerungspolitik in Berlin geforderten Maßnahmen als da sind: Unterstützung kinderreicher Familien, geeignete Vorbildung für Hausfrauen und Mütter, Beseitigung der Schwierigkeiten bei Unterbringung kinderreicher Familien durch Gründung von Bauvereinigungen, Kinderheimen, Förderung der Heimstättenbewegung. So gut und fördernd die volkswirtschaftlichen Maßnahmen auch sein werden, ohne sittliche Maßnahmen sind sie nur ein Teil der Heilmittel, vielleicht nur ein schwacher Tropfen. Die ganze Frage hat als Hauptseite die sittliche. Die Krankheiten müssen nach den Ursachen behandelt werden. Der Hauptzweck der Ehe nach Gottes Willen und Gebot muß wieder erkannt werden. Uns genügen die volkswirtschaftlichen Maßnahmen allein nicht. Als Heilmittel seien uns vorgewiesen: Pflege des religiösen Lebens, Gottvertrauen, Anwendung der Volksmissionen. Ein Ruhmesblatt für den katholischen Frauenbund wird es immer bleiben, daß die Delegierte, Fräulein Transfeld, auf der Tagung der Vereinigung für Bevölkerungspolitik in Berlin nachdrücklichst und mit apostolischem Freimute darauf hingewiesen hat, daß bei der Lösung des Bevölkerungsproblems nicht zuletzt die sittliche Seite berücksichtigt werden müsse. (Der hochw. Herr Redner weist dann hin auf den großen Wert der Verbreitung guter Literatur; er hebt die Tätigkeit des Katholischen Frauenbundes auf diesem Gebiet hervor und empfiehlt warm einige gute Aufklärungsschriften und Büchlein, warnt aber auch gleichzeitig, bei der Auswahl besonders dieser Art Literatur rechte Vorsicht zu beachten.)

Wir sind hier in Oberschlesien, unser Oberschlesien bietet dem Vaterlande Tausende von Reserven; hier wohnen Mütter, die das Bevölkerungsproblem gelöst haben, wie es die Kirche gelöst wissen will. Wenn die Apostel des Unglaubens der modernen erotischen Anschauungen hierher kämen, man würde ihnen die Türe weisen! Wenn man auch höhnte und spottete über die Fruchtbarkeit der polnischen Mütter, meine Damen, mag die moderne Lebewelt diese Tatsache getrost als einen sogenannten Schandfleck betrachten; mag sie ruhig aus den modernen Großstädten mit Verachtung hierher schauen. So manche einfache Bauersfrau oder Bergmannsfrau hat dem Vaterlande einen besseren Dienst erwiesen als die Frauenrechtlerinnen der modernen Auslebemoral. Der Segen Gottes wird solange auf einer Familie ruhen, solange diese Familie auf den Grundsätzen des göttlichen Gesetzes steht, und der Fluch wird über sie kommen, wenn sie Gott verläßt. Die Ehe ist die Zelle der menschlichen Gesellschaft, das Fundament, die Wurzel, aus der sich die Menschheit emporwächst. Ist diese Ehe gesund, steht sie auf den Grundsätzen der christlichen Weltanschauung, dann kann man sagen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein."

Alsdann folgten zwei Referate über das Thema:

Die Gestaltung des weiblichen Arbeitsmarktes nach dem Kriege.

Für die am Erscheinen verhinderte erste Rednerin, Oberlehrerin Frl. Weltmann-Berlin, war Lehrerin Frl. Archliep-Breslau eingetreten.

Sie wies eingangs auf die Notwendigkeit hin, die heranwachsende Jugend so vorzubereiten, daß sie später einen Beruf ergreifen kann. Die Berufswahl der Mädchen muß mit größter Sorgfalt erfolgen; der erwählte Beruf muß so geartet sein, daß er der Eigenart des Mädchens entspricht. Rednerin geht dann auf die einzelnen Berufe ein, die in Betracht kommen. Der akademische Beruf, der reich an Arbeit, Hindernissen und Enttäuschung ist, setzt eine Begabung voraus, die über den Durchschnitt geht. Deshalb ist für diesen Beruf eine besonders große Liebe erforderlich. Das Studium, dem sich bisher die meisten Frauen widmeten, ist die Philosophie. Die Aussichten sind hier gut, zumal die katholischen Bewerbinnen noch in der Minderheit sind. In neuerer Zeit ist auch das Amt der Bibliothekarin der Frau erschlossen worden; dieser Beruf erfordert vor allem Interesse für das Buchgewerbe und den Buchhandel. Bis 1900 war in diesem Berufe die Vorbildung auf den Weg der Praxis angewiesen; alsdann wurden Bibliothekarinnenschulen geschaffen und die Anstellung in Staatsdienste von der Ablegung einer Prüfung abhängig gemacht. Beste Aussichten haben auch die Medizinerinnen, Apothekerinnen und Chemikerinnen. Die juristische Staatsprüfung ist Frauen in Preußen nicht gestattet; doch können sie den Doktorgrad erwerben. Für die Zukunft kommen ferner ganz besonders in Betracht der Beruf als Generalvermund und in sozial-politischen Stellungen; vor allem haben sich hier Frauen in leitenden Stellungen gut bewährt. Der Beruf als Architekt stellt besonders hohe Anforderungen an die Gesundheit, deshalb ist er auch wenig vertreten und zu empfehlen. Bei Mittellosigkeit von Frauen, die sich akademischem Studium widmen wollen, sei daran erinnert, daß die Stipendien an Universitäten auch den Frauen zustehen. Der Hildegardis-Verein hat sich in dieser Hinsicht schon große Verdienste erworben. Die Berufe in Erziehung und Unterricht sind nur den Frauen zu empfehlen, die wirklichen Beruf dazu fühlen; die Aussichten sind auch hier weiter günstig, besonders für diejenigen, die sich als Lehrerin für Blinde und Taubstumme ausbilden lassen. Der Beruf als Technikerin macht ausgesprochene Neigung notwendig. Freude an praktischer Tätigkeit, Musikkenntnisse und Liebe für Umgang mit Kindern sind Voraussetzungen für den Beruf staatlich anerkannter Kindergärtnerinnen. Für die Ausübung caritativer Arbeit ist die Frau ganz besonders berufen. Dem sozialen Beruf muß Nächstenliebe und Seeleneifer die innere Weihe geben. Rednerin wünscht hierbei, daß sich der Gedanke, auch im östlichen Deutschland Soziale Frauenschulen zu gründen, recht bald verwirklichen möchte, verbreitet sich dann noch über den Beruf in der Krankenpflege, in Beamtinnenstellungen (Post, Telegraphie und Eisenbahn), im Kunstgewerbe, dessen Künstlerelend sprichwörtlich geworden sei, in der Gärtnerei, die verwandtschaftliche Beziehungen zum Kunstgewerbe besitze, sich aber besonders für die gebildete Frau gut eignet; ferner bespricht Rednerin noch den Beruf als sogen. Zahnärztin (Empfangsfräulein und Technikerin), als Krankenpflegerin, Laborantin, etc., betont die Notwendigkeit, die heranreifende Jugend zu treuester Pflichterfüllung in ihren Berufen zu erziehen, und weist ferner darauf hin, daß die katholische Frauenorganisation mit Erfolg im Interesse der erwerbstätigen Frauen und Mädchen gearbeitet hat. Wir haben alle, so schließt Rednerin, heute die besten Vorsätze gefaßt, dazu beizutragen, daß die Gefahren, die den erwerbstätigen Frauenberufen nach dem Kriege drohen, beschworen werden und nach dem Frieden eine herrliche, goldene Zeit heraufzieht. (Lebhafter Beifall.)

Das zweite Referat, das dasselbe Thema behandelte, hielt Bezirkssekretärin, Frl. Fliegel-Kattowitz, die sich allerdings infolge vorgeschrittener Zeit sehr kurz fassen mußte, ein Umstand, der wohl, angesichts ihrer rednerischen Begabung, allgemein bedauert wurde. Rednerin führte etwa folgendes aus: Der Krieg als großer Umgestalter hat auch ins Erwerbsleben der Frau mit eiserner Hand hineingegriffen, und manche Frau, deren Mann oder Bruder im Felde steht, mag erst jetzt die Bedeutung der Vaterunser-Bitte: „Unser täglich Brot gib uns heute" schätzen gelernt haben. Im ersten Kriegsjahr ist die Zahl der erwerbstätigen Frauen auf über eine Million angewachsen, denen das Vaterland Dank schuldig ist, wie auch unlängst in einem kaiserlichen Erlaß anerkannt wurde. Ohne Zweifel wird die Rückentwickelung von der Kriegs- in die Friedensindustrie große Umwälzungen auf dem weiblichen Arbeitsmarkt zeitigen, da das Heer der weiblichen Munitions-, Gruben- und Hüttenarbeiterinnen auf über 100 000 angewachsen ist, von denen nach dem Frieden etwa 5000 in andere Berufe übergehen müssen. Das wirtschaftliche Wiederaufblühen, besonders in der Textil- und Bekleidungsindustrie, wird auch nach Kriegsende nicht so bald einsetzen; wir werden schwer zu tragen haben. Im Jahre 1907 beschäftigte die deutsche Textilindustrie 520 000, die Bekleidungsindustrie 721 000 weibliche Arbeiterinnen. Wir müssen nach Friedensschluß mit erhöhter Arbeitslosigkeit in diesen Frauenberufen rechnen, da zuerst Kriegsinvaliden in leichtere Berufe untergebracht werden müssen. Im Interesse der Frauengesundheit muß auch nach dem Frieden, nach Wiederinkrafttreten der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen, die Frau aus der Schwerindustrie wieder verschwinden. Frauenkraft und Frauengesundheit sind nationale Werte, die erhalten bleiben müssen. Eine weitere dringende Forderung geht dahin, die verheiratete Frau, die jetzt notgedrungen einem Erwerbe nachgehen mußte, wieder ihrer Familie zurückzugeben, da die Abwanderung in weibliche Berufe vielfach eine Lockerung des christlichen Familienlebens mit sich gebracht hat. Unsere heimkehrenden Krieger, besonders die Invaliden, haben aber auch ein Anrecht darauf, ein trautes Heim vorzufinden. Auch gilts den gefallenen Helden gegenüber eine Dankespflicht abzutragen, deshalb muß die Frau den Kriegerwaisen erhalten und ihre Tätigkeit nötigenfalls nur auf Heimarbeit beschränkt werden. Andere Kreise arbeiten an der Beibehaltung der Frauenarbeit, wie aus einer Aeußerung in einem Fachorgan der Arbeitgeber klar hervorgeht. Man benützt in diesen Kreisen die Frauenarbeit zum Lohndruck gegenüber der Männerarbeit, deshalb muß immer wieder betont werden, daß die verheiratete Frau der Familie zurückzuführen ist, um größere Schädigungen zu vermeiden. Bei kinderlosen Witwen und schulentlassenen Mädchen ist jedoch eine Arbeitspflicht nicht von der Hand zu weisen. Auf dem Gebiete der Bekämpfung des Agentenwesens, durch das junge Mädchen unter falschen Vor-

spiegelungen in fremde Arbeitsgebiete verschleppt werden, hat sich der Verband der erwerbst. Frauen u. Mädchen große Verdienste erworben. Die Lehrstellenvermittelung in häusliche Dienste erheischt größte Bedeutung, da stets große Nachfrage nach praktisch geschulten Kräften ist. Ein besonders ernstes Kapitel ist der kaufmännische Beruf. Im ersten Kriegsjahr war hier eine erhöhte Einstellung weiblicher Kräfte zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen wahrnehmbar. Gewisse Handelsschulen bedeuten ein Verderb für die Jugend, da sie größtenteils nicht fertig ausgebildete Kräfte dem kaufm. Beruf zuführen, die dann an Stellungslosigkeit leiden. Es muß daher nachdrücklichst vor dem weiteren Eindringen in den kaufmännischen Beruf gewarnt werden, Handelsschulen, die nicht die Gewähr für eine gute Ausbildung bieten, müssen von der Behörde geschlossen wernen. In der Bekleidungsindustrie wird nach dem Kriege großer Bedarf herrschen, da sich die Bestrebungen der deutschen Mode Bahn brechen werden. Die Ausbildung von Damenschneiderinnen muß aber schon jetzt einsetzen, durch Abhalten von Meisterschaftskursen. Die Ausbildungskosten für diesen Beruf sind die beste Kapitalsanlage. Es ist die schönste Aufgabe der kathol. Frauenorganisationen, dem Handwerk wieder seinen goldenen Boden zu schaffen. Zum Schluß ihrer Ausführungen ermahnte Rednerin, auch weiter in den kathol. Frauenorganisationen zur Erreichung dieser idealen Ziele treu zusammenzustehen, gemäß dem Grundsatz: Einer für alle, alle für einen! (Langanhaltender Beifall.)

Da sich der Schluß der dritten öffentlichen Versammlung fast um eine Stunde verzögert hatte, mußte auf eine Aussprache über beide Referate, die wünschenswert gewesen wäre, verzichtet werden.

Vierte öffentliche Versammlung.

In der gestrigen Abendversammlung, die die letzte der Tagung bildete, hielt Herr Pfarrer Hübner-Neustadt OS. einen zweiten Vortrag. Der Saal bot die gleiche imposante Fülle wie am Jugendabend. Der hochw. Herr hatte sich hierfür das Thema:

„Krieg und Sittlichkeit"

gewählt. In klarer, geistreicher Weise erörterte er die drei Fragen: „Wie stands vor dem Kriege mit der Sittlichkeit?", „Wie wirkte der Krieg auf diese?" (Aufstieg der Sittlichkeit am Anfang des Krieges, Rückgang der Sittlichkeit im weiteren Verlaufe desselben), „Welche Pflichten legt uns die Kriegssittlichkeit auf?" Zum Schluß seines mit größtem Interesse und tosendem Beifall aufgenommenen Vortrages gab Redner noch einige wirkungsvolle Leit- und Grundsätze zur Behebung der Unsittlichkeit. Die eminente Wichtigkeit dieses zeitgemäßen Vortragsstoffes läßt es für angezeigt erscheinen, die beherzigenswerten Darlegungen des gern gehörten Redners in morgiger Nummer ausführlich wiederzugeben.

Frau Geheimrat Koerner dankte vorerst Herrn Pfarrer Hübner für seine beiden Vorträge und wandte sich dann an die Versammlung in einem

Schlußwort,

in dem sie etwa folgendes ausführte: Am Schlusse der zweiten Generalversammlung des Ostdeutschen Landesverbandes angelangt, drängt es mich, noch einige Worte an Sie zu richten. Es waren schöne Tage, ernsten Beratungen geweiht, die wir in Beuthen verlebt haben. Dank gebührt vor allem der Stadtverwaltung Beuthen, insbesondere der verdienstvollen Vorsitzenden des Kath. Frauenbundes Beuthen, Frau Oberbürgermeister Brüning, deren Bemühungen es zu danken ist, daß wir in diesem herrlichen Raume tagen durften. Ihnen spreche ich den innigsten Dank des Ostdeutschen Landesverbandes aus. Dank auch der Bundesvorsitzenden, Frl. Hedwig Dransfeld, die eine Tag und Nacht beanspruchende Reise nicht gescheut hat, um hier rechtzeitig zur Stelle zu sein. Auch allen Rednern und Rednerinnen, die uns durch Vorträge erfreuten, sage ich herzlichen Dank; ebenso den geistlichen Herren, den Mitgliedern und Gästen, die uns durch ihr Erscheinen und treues Aushalten ihr großes Interesse an unseren Bestrebungen bekundeten. Möge die Tagung dazu beitragen, daß der Kathol. Frauenbund Deutschlands auch fernerhin wachse, blühe und gedeihe, und daß die ihm angeschlossenen Zweigvereine reichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen haben. Innigen Dank nochmals für alles, was geleistet wurde. Auf Wiedersehen, wenn nicht eher, dann bei der Generalversammlung in Neisse!

Die Zentralverbandsvorsitzende, Frl. Dransfeld, gab in ihrem Schlußwort, von der Versammlung freudig begrüßt, ihrer herzlichen Freude über den schönen Verlauf der Tagung Ausdruck. Wir haben heut einen Abend, der in gewissem Sinne einen erschütternden Eindruck auf uns gemacht hat, verlebt. Die Rede des Herrn Referenten hat uns gezeigt die schweren Gefahren, die der Sittlichkeit drohen. Er hat uns heut in die Niederungen der Unsittlichkeit geführt. Der Gedanke daran hat das Blut in unseren Herzen in Wallung gebracht. Rednerin schließt mit dem herzlichen Wunsche, daß die für Mittwoch in Aussicht genommene Kriegsbittwallfahrt nach Deutsch-Piekar zur Jungfrau aller Jungfrauen von Gottes reichstem Segen begleitet sein möge.

Frl. Beinbrecht-Ruda nahm zum Schluß der Generalversammlung noch Veranlassung, der ersten Vorsitzenden des Ostdeutschen Landesverbandes, Frau Geheimrat Koerner, für die gewaltige Mühe und Arbeit, die sie geleistet, herzlichsten Dank abzustatten und ein dreifaches Hoch auf sie auszubringen.

Möge aus der arbeitsreichen Tagung für Kirche, Haus- und Vaterland eine Fülle von Segen erspießen! Das walte Gott!

hw.

Aus Gleiwitz Stadt und Land.

H. [Jungwehr Gleiwitz.] Am Sonntag, den 24. September 1916 finden die Wettkämpfe im Wehrturnen der gesamten Jungwehren des Regierungsbezirks Oppeln in Gleiwitz auf dem Krakauerplatz und dem Kaiser-Wilhelmspark statt. Die Wettkämpfe bestehen im Hindernislaufen, Weitsprung, Werfen mit Handgranaten (Weitwurf, Zielwurf), Schnellaufen, Hochsprung, Stabhochsprung, Stabfechten, Turnen am Reck, Turnen am Barren. Außerdem werden 12 Gruppen Schlagball, 3 Gruppen Barlauf, 28 Gruppen im Eilbotenlauf, 10 Gruppen im Fußballspiel beteiligt sein. Zum Entfernungsschätzen werden zirka 100 Jungwehrleute antreten. Der Beginn ist auf 8½ Uhr festgesetzt. Vorher findet für die katholischen, evangelischen und jüdischen Mannschaften Gottesdienst statt. Das Nähere wird noch bekanntgegeben.

□ **[Verein kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen „Hermes" in Gleiwitz.]** In obigem Verein fand vom 11. Juli bis 1. September ein Kursus über Berufskunde für Verkäuferinnen statt. Er umfaßte im ganzen 10 Abende In anregenden Vorträgen, unterstützt durch Beispiele aus der Praxis, erläuterte Sekretärin Frl. Nowak nicht nur die technische Gewandheit und das Geheimnis der wahren Tüchtigkeit einer Verkäuferin, sondern zeigte auch die Mittel und den Weg, auf welchem sittlich tüchtige Charaktere im Verkäuferinnenstande zu finden sind. Verschiedene Themen, wie: Umgang mit der Kundschaft, Grundsätze über das Verkaufen, Ausnutzung der Phantasie im Beruf durch geschmackvolles Dekorieren, schnelles Taxieren u. s. w. wurden nach Möglichkeit umfassend behandelt. Eine Verkäuferin die ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist, kann dem Geschäfte viel größeren Schaden zufügen als eine lässige Kontoristin. Wenn wir auch nicht behaupten wollen, daß durch den beschlossenen Kursus die Verkäuferinnen mit neuen, ernsten Augen ihren Beruf betrachten werden, so können wir jedoch hoffen, daß die Kursusteilnehmerinnen das Samenkörnlein darstellen, welches gute Früchte tragen wird. Den Verkäuferinnen sei daher der Beitritt in obigen Verein in ihrem eigensten Interesse empfohlen.

P. [Beflaggt] Aus Anlaß des Geburtstages der Kronprinzessin, welche heute ihr 30. Lebensjahr vollendet, haben die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

P. [Keine Winterkartoffeln in der Oberschlesischen Eisen-Industrie.] Wie die Verwaltung der Oberschl. Eisen-Industrie, A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb, bekanntgibt, werden seitens der Werksverwaltung „Winterkartoffeln" für die Beamten und die Arbeiterschaft im eigenen Bezugswege nicht geliefert. Dafür erhalten sie Lohnvorschüsse zur Anschaffung des notwendigen Winter-Kartoffelvorrats.

K. [Zur Bekämpfung der Schundliteratur,] die sich auch in Gleiwitz immer üppiger entwickelt, hat sich ein Ausschuß gebildet, dessen Vorsitz Kreisschulinspektor Dr. Hawel übernommen hat.

G. [Berichtigung.] Zu der gestrigen Notiz „Abiturientenprüfung" ist berichtigend zu bemerken, daß es nicht „Sohn des Wachtmeisters, sondern des Schichtmeisters Goebel" heißen muß.

✠ **[Auf dem Felde der Ehre gefallen]** ist im Westen Referendar Gefr. Fritz Waldmann, Sohn des Bürochefs Max Waldmann hierselbst.

✠ **[Auszeichnung.]** Zum Unteroffizier befördert wurde unter gleichzeitiger Verleihung des Eisernen Kreuzes Johann Sekulla aus Kieferstädtel auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

P. [Der gestrige Wochenmarkt] war wiederum gut besucht. Es kosteten: Blumenkohl 40—60 Pfg. die Rose, Spinat 20 Pfg. das Liter, 3 Köpfe Salat 10 Pfg. und Gurken 15—40 Pfg. das Stück. Weißkraut wurde mit 15—30 Pfg., Blaukraut 20—40 Pfg. und Welschkraut 15—30 Pfg. pro Kopf bezahlt. Oberrüben kosteten 3 Köpfe 10 Pfg., die Mandel 40 Pfg, Mohrrüben das Bund 15 Pfg. und das Liter 30 Pfg., Erdrüben 10—20 Pfg. pro Stück. Für grüne Schnittbohnen wurden 40 Pfg., für Wachsbohnen 50 Pfg. pro Liter bezahlt. Das Pfund Zwiebeln kostete 20 Pfg. und das Liter 35 Pfg. Auf dem Obstmarkt wurden für Kochäpfel 30—40 Pfg., für Eßäpfel 40—50 Pfg., für Kochbirnen 50 Pfg. und für Eßbirnen 60—80 Pfg. pro Liter gefordert. Pflaumen wurden das Pfund für 25 Pfg. und das Liter für 40—45 Pfg. verkauft. Für Suppenpilze wurden 30 Pfg. und für Schmorpilze 30—50 Pfg. pro Liter bezahlt. Außer den letzten Preiselbeeren, welche 90 Pfg. das Liter kosteten, waren „Riesenkürbisse" auf den Markt gebracht, welche je nach Größe zahlreich verkauft wurden.

✠ **Laband. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet** wurde Leutnant und Kompagnieführer Ernst Imiolczyk, Lehrer in Laband. Seit August 1914 kämpft Leutnant J. ununterbrochen auf dem westlichen Kriegsschauplatz; er erhielt bereits im Oktober 1914 das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Der Bruch der Weiße-Desse-Talsperre im Isergebirge.

⊙ **Das Unglück, von dem die lieblichen Desse-Kamnitz- und Isertäler auf der böhmischen Seite des Isergebirges heimgesucht worden sind, läßt sich zurzeit noch nicht vollständig übersehen. Erschreckend groß ist bereits die Zahl der Opfer, die man aus den Trümmern der vernichteten Dörfer gelandet hat. Das Wasser stürzte, wie gemeldet wird, nach dem Bruch der Mauer in der Hauptsache nach Dessendorf und Hinter-Winkel zu, wo großer Schaden angerichtet wurde. Viele Schleif- und eine Beltmühle sind weggerissen, außerdem zahlreiche Wohngebäude. Mehr als 200 Leichen sind bereits geborgen. Viele Bewohner werden noch vermißt. Außerordentlich groß ist der Schaden an Vieh und Material. Hauptsächlich sind die Dörfer Hinter-Winkel, Dessendorf, Tiefenbach und die weiter nach Eisenbrod zu liegenden von dem Unglück heimgesucht worden. Sämtliche Brücken sind weggerissen, der Bahnverkehr unterbrochen.**

Der „Bote aus dem Riesengebirge" berichtet über die Katastrophe noch folgendes:

Der Damm der kleinen Talsperre an der weißen Desse im Isergebirge brach Montag abend gegen 6¼ Uhr. Man vermutet, daß der Abzugsstollen verstopft gewesen ist. Die Sperre enthielt rund eine Million Kubikmeter Wasser. Diese Menge stürzte in sechs Meter hohen Wellen zu Tal und riß einen großen, unterhalb der Sperre gelegenen Holzschlag mit. Die Bäume und Steine wurden von der Flut gegen die Häuser der unterhalb der Sperre gelegenen stark bevölkerten Ortschaften mit furchtbarer Gewalt geschleudert. Unzählige Häuser sind zertrümmert, in Dessendorf allein gegen vierzig. Auf einer Strecke von nahezu 20 Kilometern hat die Flut an beiden Ufern der Desse und der Kamnitz schwere Verheerungen angerichtet. Die zerstörten Dörfer bieten einen entsetzlichen Anblick; unsagbar ist das Elend der betroffenen Bevölkerung. Bis heute mittag sind

gegen 250 Leichen,

darunter viele von Kindern, geborgen; doch ist es fraglos, daß unter den Trümmern der Häuser noch viele Leichen liegen. Die Flut kam so plötzlich, daß an eine Rettung vielfach nicht zu denken war. In Dessendorf wurde ein ganzes Fuhrwerk mit Pferden und Personen weggeschleudert. Die Dessendorfer Holzschleife mit sämtlichen Bewohnern, 20 Personen, ist weggerissen. Zur Ausführung der Aufräumungsarbeiten wird heute nachmittag militärische Hilfe aus Reichenberg und Aussig erwartet.

Ueber den Durchbruch der Wassermassen

berichtet die B. Z. aus Tannwald (Isergebirge): Ungefähr um ¼4 Uhr nachmittags traf hier die Meldung ein, daß die Talsperre der Weißen Desse gerissen und ein großes Hochwasser zu befürchten sei. Die Feuerwehr und die Bevölkerung wurden alarmiert. Eine Stunde dauert es, bevor die Fluten den 1½stündigen weiten Weg bis nach Tannwald zurückgelegt hatten, dann aber füllte sich das breite Flußbett und im Nu stürzten die Wassermassen zwei Meter hoch über die Reichsbrücke hinweg. In den Wasserfluten schwammen Bäume, ganze Dächer, Hausgeräte, ab und zu bemerkte man in den tosenden Wellen, die mit rasender Geschwindigkeit dahineilten, Menschen- und Tierleichen. Bis abends 9 Uhr zählte man zehn Leichen; die eintretende Dunkelheit verhinderte aber weitere Nachforschungen. In der Nähe der Tannwahd-Schumberger Reichsbrücke fand man, als die Wasser sich verlaufen hatten, die Leiche einer Frau, deren Kopf abgerissen war, was einen Begriff von der Gewalt des Wassers gibt. Alle Schleifmühlen, Sägewerke usw. wurden glatt weggerissen und die an der Desse stehenden Häuser schwer beschädigt. Die Dauer der Katastrophe betrug kaum eine Stunde. Ein Bote, der in den ersten Abendstunden von Dessendorf eintraf, erzählt, daß dort viele Häuser glatt weggerissen wurden. Holzhäuser wurden erst größere Strecken stromabwärts getragen und dann zerschellt und in Trümmer geschlagen. Die Steinhäuser wurden durch die Fluten auseinandergesprengt und zerrissen. Der Dammbruch erfolgte zum Glück gegen 4 Uhr nachmittags, also zu einer Zeit, da die Häuser meist leer standen. In dem Erddamm der Sperre entstand ein Riß von ungefähr 80 Meter Breite, der bis zur Talsohle reichte. Durch den Riß sind die Wassermassen durch das Tal der Weißen Desse abwärts gestürzt.

Die Gemeinde Swarow wurde in der sechsten Abendstunde von der Katastrophe erreicht. Zunächst kam ein Strom von Heu, das von den Wiesen fortgeschwemmt worden war. Die Iser war gestiegen, das Wasser war aber nicht zu sehen, so vollständig war es bedeckt von treibendem Holz, Baumstämmen, Hauseinrichtungen, Häuserbestandteilen, Sparren, Dächern. Viele Tausende Kubikmeter Holz brachten die Fluten aus dem Gebirge. Der Schaden in Swarow beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Brücken und Stege. Für die Gemeinden am Iserfluß, die rechtzeitig gewarnt worden waren, war in der achten Abendstunde jede Gefahr beseitigt. In Unter-Tannwald stand das Wasser zur kritischen Zeit vier Meter über dem normalen Stande. In Eisenbrod stieg es nur noch um 60 Zentimeter, in Turnau war nur noch eine geringfügige Steigerung zu verzeichnen.

Die Talsperre

liegt im Quellgebiet der Weißen Desse, nur wenige Minuten von den idyllisch gelegenen Bauden entfernt, die man auf den Wanderungen von Josefstal durch den Hugerwinkel erreicht. Sie ist in etwa 815 Meter Höhe auf einer Hochfläche angelegt, die ringsum von Waldseen eingesäumt ist, und bietet landschaftlich einen reizvollen Anblick. Von der Sperranlage erreicht man in einer Viertelstunde die vom Wittighaus nach Tannwalde führende Straße. Die Talsperranlage im Dessegebiet unterscheidet sich in ihrer Ausführung von den anderen Anlagen dadurch, daß man sich hier für das System der Staudämme entschieden hat, während bei den Anlagen im Gebiet der Neisse die Sperrmauer die Wassermenge zurückhält. Der Staudamm an der Weißen Desse war 13 Meter hoch, in der Basis 52 und in der Dammkrone 5 Meter breit. Die Sperre hat einen Fassungsraum von rund 400 000 Kubikmeter, die mit ihr verbundene an der Darre (Schwarze Desse) eine solche von 7 Millionen Kubikmeter. Ein Stollen von 1 Kilometer Länge führt bei Hochwasser die überschüssige Wassermenge in das Gebiet der Schwarzen Desse. Die Sperranlage war erst seit vorigem Jahre in Betrieb.

WTB. Gablonz, 19. September.

Die Schäden des Durchbruches der Sperre der Weißen Desse sind besonders furchtbar in der Gemeinde Dessendorf, wo Bretterſägen, zahlreiche Wohnhäuser, sowie Schleifmühlen weggespült oder zusammengedrückt sind. 200 Soldaten sind an die bedrohten Stellen abgegangen. Die genaue Zahl der Verunglückten, bezw. Vermißten, beträgt 56, davon sind 26 tot geborgen. Mehrere Tote liegen noch sichtbar unter Trümmern. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt.

Letzte Telegramme.

Abreise des Reichskanzlers ins Hauptquartier.

WTB. Berlin, 20. September.

Der Reichskanzler hat Berlin laut Berl. Lokalanz. gestern mit dem Nachtzuge Berlin verlassen, um sich nach dem Hauptquartier zu begeben.

Die Ankunft der Gesandten in Berlin.

[·] Berlin, 20. September.

Gestern abend 9,37 Uhr traf auf dem Stettiner Bahnhof der Sonderzug ein, der die Häupter und Mitglieder der deutschen und türkischen Gesandtschaft in Bukarest sowie eine Reihe angesehener deutscher Bürger, etwa hundert, darunter viele Frauen, nach Berlin brachte. Der Gesandte äußerte sich über den Verlauf der Fahrt sehr befriedigend, insbesondere sei die Aufnahme der Deutschen in Schweden überaus herzlich und zuvorkommend gewesen.

Die Verkürzung der deutsch-bulgarischen Front.

∞ Sofia, 20. September.

Infolge des Sieges in der Dobrudscha wurde die deutsch-bulgarische Front von 117 auf 60 km. verkürzt. Die Rumänen erhielten Reserven, ihre Widerstandsfähigkeit ist aber fraglich, da die Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen so groß sind, daß sie mit den deutsch-bulgarischen Verlusten nicht zu vergleichen sind.

Bulgarischer Kriegsbericht.

WTB. Sofia, 19. September.

Hauptquartiersbericht. Mazedonische Front: Die lebhaften Kämpfe in der Umgebung von Lerin (Florina) dauern an. Alle Anstrengungen des Feindes, sich der Höhe Caimakt-schalma zu bemächtigen, scheiterten infolge unserer heftigen Gegenangriffe. Im Moglenitza-Tal und auf beiden Ufern des Wardar schwache Artillerietätigkeit. Am Fuße der Belasitza Planina vertrieben unsere Patrouillen den Feind und bemächtigten sich der Dörfer Schugovo, Matnisa, Gorni Poroi und Dolni Poroi, wo sie viel Kriegsmaterial fanden. Im Gorni Poroi ließen die Italiener außerdem 200 Gewehre zurück. Längs der Struma und der Küste des Aegäischen Meeres ist nichts zu melden.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. Die auf der Linie der Dörfer Moralui Monok, Arabadschi, Kokardscha, Cobadinu und Tusla gemeldete große Schlacht entwickelt sich zu unseren Gunsten. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Die Entente und der neue griechische Ministerpräsident.

[·] Amsterdam, 20. September.

Die Daily News melden aus Athen: Die Gesandten der Zentralmächte und verschiedener neutraler Staaten haben den griechischen Ministerpräsidenten den üblichen Besuch abgestattet. Die Gesandten der Schutzmächte aber haben ihn noch nicht besucht. Sie hielten in der französischen Gesandtschaft am Montag eine längere Beratung ab.

Neuer krasser russischer Neutralitätsbruch Schweden gegenüber.

⊙ Kristiania, 20. September.

Der norwegische Dampfer „Solvalg" berichtet über einen besonders krassen Fall von Verletzung der Hoheitsrechte in den nordischen Gewässern durch ein russisches U-Boot. Der Dampfer war erst seit voriger Woche mit einer Stückladung von Hirkness nach Rotterdam unterwegs. In der Nähe des Shetnesfeuerschiffs tauchte, wie das Blatt Tromsta meldet, ein russisches U-Boot auf, das sofort die Verfolgung des norwegischen Dampfers aufnahm. Der Solvalg nahm Kurs nach der Küste und suchte schleunigst die norwegischen Territorialgewässer auf. Das russische U-Boot folgte bis in die neutrale Zone. Dem Kapitän des Dampfers blieb nichts anderes übrig, als direkt ans Land zu fahren und den Dampfer auf Strand zu setzen. Das U-Boot, das sich auf wenige hundert Meter der Küste genähert hatte, verschwand darauf. Der Dampfer mußte sich in ein Dock schleppen lassen, um die bei der erzwungenen Landung erfolgten Beschädigungen ausbessern zu lassen.

Internierte französische Offiziere aus Holland geflüchtet.

WTB. Amsterdam, 19 September.

Die auf der Insel Urk in der Zuider See internierten französischen Offiziere sind geflüchtet.

Spionageverdächtigungen in Bukarest.

⊙ Wien, 20. September.

Ruskoje Wjedomostie zufolge wurden 800 Angehörige der Mittelmächte, die sich im Konsulat in Bukarest versammelt hielten und deren Abreise die Gesandten verlangt hatten, zurückgehalten, weil sie der Spionage verdächtigt wurden.

Der Seekrieg.

WTB. London, 19. September.

Lloyds meldet, daß die britischen Dampfer Dewa (3802 B.-Reg.-To.) versenkt wurden.

Kleine Kriegsnachrichten.

npt. 60 Millionen Kriegsanleihe. Man schreibt uns: Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat beschlossen, sich auch an der fünften Kriegsanleihe mit einer Zeichnung von 60 Millionen Mark zu beteiligen. Damit beläuft sich die Gesamtsumme der Zeichnungen der Reichsversicherungsanstalt auf die Kriegsanleihen auf 260 Millionen Mark.

Amtlicher Wetterbericht.

Noch unsicher, strichweise noch Regenschauer, wenig Erwärmung, sonst aufheiternd.

Oppeln Stadt und Land.

Ein oberschlesischer Gesamtschulverband gegen die Königl. Regierung zu Oppeln.

Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit der Auslegung des Schulunterhaltungsgesetzes vom 28. Juli 1906 zu beschäftigen, welches am 1. April 1908 in Kraft getreten ist. Das Gesetz vom 28. Juli 1906 beruht im Gegensatz zum Allgemeinen Landrecht auf dem Kommunalprinzip. Träger der Schullast sind die bürgerlichen Gemeinden und selbständigen Gutsbezirke, welchen die Errichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen obliegt. Sie bilden entweder einen eigenen Schulverband oder werden behufs Unterhaltung einer oder mehrerer Volksschulen zu einem gemeinsamen Schulverbande vereinigt. Das Gesetz enthält auch Vorschriften über das Recht auf eine weitergehende Mitwirkung bei Berufung von Lehrkräften. In einem Rechtsstreit eines oberschlesischen Gesamtschulverbandes gegen die Kgl. Regierung zu Oppeln machte der Verbandsvorsteher des Gesamtschulverbandes Rechte auf eine weitergehende Mitwirkung bei der Berufung von Lehrkräften geltend. Der Bezirksausschuß und das Oberverwaltungsgericht haben aber zuungunsten des Verbandsvorstehers entschieden und u. a. ausgeführt, der § 61 (1) des Gesetzes vom 28. Juli 1906 regle die fragliche Materie von der Mitwirkung bei der Berufung von Lehrkräften. Auf diese Vorschrift könne sich aber der Verbandsvorsteher nicht berufen; es handle sich vorliegend um eine Ausnahmevorschrift, welche eng auszulegen sei. Aus den Schlesischen Schulreglements vom 3. November 1765 und 18. Mai 1801 ergebe sich, daß für das Gebiet dieser Reglements keine Schulgemeinden, d. h. körperliche Vereinigungen der Schulunterhaltungspflichtigen, bestehen; es sei vielmehr anzunehmen, daß die Schulanstalt eine selbständige juristische Persönlichkeit bildete, der die Gemeinden und Gutsherrschaften als Träger der Schulunterhaltungslast gegenüberständen. Nach § 61 (1) soll nur das von den aufgehobenen Schulgemeinden besessene Mitwirkungsrecht auf neugebildete Schulverbände übergehen. Der Verbandsvorsteher behauptete aber auch, daß vor dem Inkrafttreten des Volksschulunterhaltungsgesetzes nicht einer vorhandenen Schulgemeinde, sondern dem Gutsbesitzer das Lehrberufungsrecht zustand. In Fällen solcher Art stehe aber auch die Mitwirkung bei der Berufung von Lehrern nicht den Schulverbänden, sondern nur den betreffenden Gutsbesitzern zu. Ein Uebergang der Rechte des Gutsbesitzers auf einen Schulverband lasse sich aus dem Gesetz vom 28. Juli 1906 in keiner Weise begründen.

★ **[Von der Bezirksseierstelle Oppeln.]** Der Oberpräsident der Provinz Schlesien hat die Errichtung einer Bezirksseierstelle für den Regierungsbezirk Oppeln angeordnet. Zum Leiter dieser Stelle hat der Regierungspräsident den Regierungsrat Piegza und zu seinem Vertreter Regierungsassessor Wermuth ernannt. Die Befugnis zur Erteilung und Versagung der für den Eierhandel erforderlichen Erlaubnis ist seitens des Regierungspräsidenten im Einverständnis mit dieser neuen Bezirksseierstelle den Landräten bezw. den Magistraten übertragen worden.

★ **[Vom Mehlverkauf.]** In den letzten Tagen haben sich vor den Mehlverkaufsstellen Ansammlungen gebildet. Alles wollte sofort Mehl haben. Die Mehlmenge, die für die Stadt benötigt wird, ist ausreichend vorhanden.

★ **[Zum Totschlag in Horst.]** In das hiesige Gerichtsgefängnis wurde der Bauernsohn Kurpiers aus Horst eingeliefert, der, wie schon gestern berichtet, seinen Bruder Valentin Kurpriers mit der Sense getötet hat. Der Täter hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß der geführte Schlag gleich tötlich traf.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Hubert Trimborn in Gleiwitz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Adalbert Volges in Gleiwitz; für Reklamen, Annoncen und den Verlag Joh. Kluczny in Gleiwitz. Zwillings-Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Feldbuß in Gleiwitz.

Gleiwitz.

Am 1. Oktober wird der

Handarbeitsunterricht

im **kath. Waisenhause,** der durch den Krieg unterbrochen wurde wieder aufgenommen.

Anmeldungen werden an der Pforte entgegengenommen.

Barmh. Schwestern, Gleiwitz.

Bekanntmachung.

Die gesamte Jungwehr Gleiwitz tritt am

Mittwoch, d. 20. Sept. 1916, abends 8,15 Uhr

auf dem Krakauerplatz zwecks

Befehlsübergabe für die Wettkämpfe im Wehrturnen

an. Es wird dringend gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, da viele Jungwehrleute gebraucht werden.

Gleiwitz, den 19. September 1916.

Der Jungwehrausschuß
Hache.

Los vom Petroleum und Spiritus.

Petroleum ist jetzt für Beleuchtungszwecke fast nicht mehr zu haben. Deshalb wird es für den kommenden Winter zweckmäßig sein, schon jetzt für anderes Licht zu sorgen. Die Gasanstalt ist bereit, zu billigem Preise die erforderlichen Installationen zu machen, wodurch es auch den Antragstellern möglich gemacht wird, Gas zu Heizzwecken anstelle des kaum noch zu habenden Spiritus zu verwenden.

Anmeldungen bitten wir bei der Gasanstalts-Verwaltung Friedhofstraße eventuell telefonisch — Nr. 514 — zu machen.

Gleiwitz, den 18. September 1916.

Der Magistrat.

Der Herz-Jesu-Kirchbauverein zu Gleiwitz

bittet um milde Gaben für den notwendigen

Kirchbau im Hüttenviertel von **St. Peter-Paul.**

Anmeldungen zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar entgegen

Pfarrer **Jaglo.**

Drucksachen aller Art liefert bestens „Oberschl. Volksstimme“ Gleiwitz. Hindenburg.

Stadttheater, Gleiwitz.

Spielzeit: 1916/17.

Leitung Julius Türk

Eröffnungsvorstellung

Sonntag, den 1. Oktober 1916.

Die Art des Abonnements zeigen die Anschlagssäulen.

Zahn-Atelier Osw. Rosche, Gleiwitz, Klosterstr. 21 1. Etg. befindet sich v. 18. Sept. ab Niederwallstr. 27 1. Stock am Fleischmarkt.

Bekanntmachung.

Nach § 5 der Bundesratsverordnung über Eier vom 12. August 1916 (R. G. Bl. 927) bedürfen diejenigen, welche in Gleiwitz gewerbsmäßig

Eier

zur Weiterveräußerung oder gewerblichen Verarbeitung erwerben oder den Erwerb vermitteln wollen, dazu der besonderen Erlaubnis des Magistrats. Die Erlaubnis gilt daher nur für den Stadtkreis Gleiwitz.

Die Erteilung der Erlaubnis erfolgt durch Ausstellung einer Ausweiskarte. Angestellte bedürfen einer besonderen Ausweiskarte (Nebenausweiskarte), die auf Antrag des Geschäftsherrn ausgestellt wird. Die Ausweiskarte ist bei Ausübung des Geschäfts mitzuführen; sie ist auf Verlangen den Beamten der Polizei und den mit der Ueberwachung des Verkehrs mit Eiern beauftragten Personen vorzuzeigen. Die Uebertragung der Ausweiskarte an einen anderen und die Benutzung einer auf einen anderen ausgestellten Ausweiskarte ist verboten.

Die Erlaubnis für den gewerbsmäßigen Erwerb von Eiern zur Weiterveräußerung oder gewerblichen Verarbeitung oder die gewerbsmäßige Vermittlung eines solchen Erwerbes ist also unabhängig von einer nach sonstigen Vorschriften, insbesondere nach der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 etwa erforderlichen Erlaubnis. Der Erlaubnis bedürfen daher auch solche Personen, denen die Erlaubnis zum Handel mit Lebensmitteln und Futtermitteln nach jener Verordnung erteilt ist. Auch Kleinhändler, die Eier zur Weiterveräußerung an Verbraucher erwerben, müssen hierzu im Besitz der Erlaubnis sein.

Handels- und Gewerbetreibende, die für Zwecke ihres Handels- oder Gewerbebetriebes Eier haltbar machen oder Eierkonserven herstellten, bedürfen hierzu der Erlaubnis des Magistrats.

Als Haltbarmachen im Sinne dieser Vorschrift ist jede Behandlung der Eier anzusehen, die bezweckt, sie für einen längeren Zeitraum genießbar zu erhalten, insbesondere das Einlegen der Eier in Kalk, Wasserglas usw., die Behandlung mit chemischen Erzeugnissen, das Einbringen in Kühlanlagen, die Verwahrung in Papier, Asche, Spreu und dergleichen.

Als Handels- und Gewerbetreibende gelten auch die Hersteller von Back-, Konditor- und Teigwaren, sowie Wirte.

Die Erlaubniskarten und die Nebenausweiskarten sind schriftlich bei dem Magistrat Lebensmittelamt, Klosterstraße Nr. 6 Erdgeschoß zu beantragen.

Gegen die Versagung oder den Widerruf der Erlaubnis findet die Beschwerde an den Herrn Regierungspräsidenten statt. Dieser entscheidet endgültig.

Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit den gesetzlich vorgeschriebenen Strafen bestraft.

Gleiwitz, den 15. September 1916.

Der Magistrat.
Miethe. Hache.

Hindenburg O.S

Am 15. Oktober 1916 findet die alljährlich vorzunehmende

Personenbestandaufnahme

statt.

Wir machen darauf aufmerksam, daß jeder Besitzer (Eigentümer, Nießbraucher, Pächter) eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter nach § 23 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Personen, die auf dem Grundstück wohnhaften Personen mit Namen, Berufs- und Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religion usw. anzugeben und daß die Haushaltungsvorstände verpflichtet sind, sämtliche zu diesem Zweck erforderlichen Auskünfte zu erteilen.

Die Haushaltungsvorstände müssen alle zu dem Hausstande gehörenden Personen, wie Dienstboten, Handlungsgehilfen, Untermieter, Schlafstelleninhaber usw. in den Zählbogen aufnehmen.

Eine Anweisung zur Ausfüllung der Zählbogen befindet sich auf der Rückseite desselben.

Mannschaften die zur Fahne einberufen sind, wie Reservisten, Landwehrmänner, Kriegsfreiwillige usw. sind mitzuzählen. Ein diesbezüglicher Vermerk ist in die Spalte 11 des Zählbogens B zu setzen.

Zum Zwecke der ordnungsmäßigen Ausfüllung der Zählbogen ist es dringend erforderlich, in Spalte 1 die Nummer des Steuerzettels von 1916 anzugeben. Auch sind die Familienstammbücher, Impfscheine usw., bei den Bergleuten auch die Anlegescheine oder Lohnzettel, aus denen die Stammrollennummer ersichtlich ist, bereit zu halten und diese dem Zähler auf Verlangen vorzulegen.

Zuwiderhandlungen werden nach § 74 des Einkommensteuergesetzes mit Geldstrafe bis 300 Mark bestraft.

Hindenburg OS., den 13. September 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

20 tüchtige Zimmerleute

bei dauernder Arbeit u. 70 Pf. Stundenlohn sofort gesucht. Meldungen bei

C. Brodka, Hindenburg, Barbarastraße 20a.

Zurückgekehrt

Dr. Biberstein

Spezialarzt für Hautkrankheiten, für Harn- und Blasenleiden.

Sprechstunden:
12—1, 3—4, Sonntags 11—12.
Telefon 1321.

Gleiwitz, Wilhelmstraße 57.

Die der Frau Marie Muckian zugefügte Beleidigung nehme ich zurück und leiste Abbitte.

Kieferstädtel, d. 20. September 1916.

Frau Anna Waniek.

Drahtgeflechte für alle Zwecke **Drahtzäune Tore u. Türen** fertigt **Drahtzaunfabrik GLEIWITZ** Barbarastrasse 3. Telef. 1662. Preisliste frei.

Offene Stellen.

Schriftsetzer

kann sich sofort melden

Oberschl. Volksstimme
Gleiwitz.

Arbeiter und Arbeiterinnen

können sich zu **Schachtarbeiten** beim Schachtmeister **Hentschel** in **Knurow** Schacht Westfeld melden. Das Arbeitsfeld ist trocken.

Böhm Tiefbaugeschäft

Kuschläger

zum Beschlagen von Fenstern und Türen sofort gesucht.

F. Gurski & Sohn
Gleiwitz, Klosterstr. 22

Gesucht

Herrschaftlicher Kutscher

und ein energischer **Aufseher**

sowie mehrere **Arbeiter** für das Kalkwalzwerk. Kriegsbeschädigte werden bevorzugt.

Herminenhütte Kaband O.-S.

Für unsere Holzarbeitungsmaschinen-Werkstatt suchen wir zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, ordentlichen

Tischlergesellen als

Werkmeister

für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.

Karl Dominik, Möbelfabrik
Tarnowitz.

Lehrmädchen

für Expedition u. Contor gesucht. Nur schriftliche Offerten nimmt entgegen

Fa. Loebinger & Comp.
Stiefelfabrik, Gleiwitz.

Eine Frau für die Nachmittage zu Kindern gesucht.

Ein Sportwagen zu verkaufen.

Große Mühlstr. 17 parterre.

Kath. Fräulein,

nicht unter 18 Jahren, wird zu 3 Kindern und Uebernahme einiger Hausarbeiten gesucht. Zuschriften unter Angabe der bisherigen Tätigkeit an

Edmund Stanko,
Feilenfabrik, Hindenburg.

Zu vermieten.

Ring 11. Hinth. 1 Wohn. v. 2 Stuben u. Küche v. 1. 10. ab z. verniet. Bruck.

2 und 3 Zimmer-Wohnung

in meinem Hause **— in Slawentzitz —** zum 1. 10. zu vermieten.

Joh. Zellner jr., Gleiwitz.

1 Wohnung bestehend aus **3 Zimmer,** Küche, und Bad, Gas, elektr. Licht vorhanden, zum 1. 10. 16 zu vermieten.

Fritz, Gleiwitz, Oberwallstr. 2.

Scherk'schen Büroräumen Gleiwitz, Moltkestraße 10. sind zu vermieten. Das Inventar kann übernommen werden.

Näheres bei Rechtsanwalt Neusch, Gleiwitz, Wolfestraße 9.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung m. Küche u. a. Nebengelaß preiswert zu vermieten. Holteistraße 4. Näh. b. Franz Nabler, Niederwallstraße 19b.

Ueberlingstr. 1

2 **Wohnungen** von je **5 Zimmer,** Küche und Beigelaß und **1 Wohnung** von **2 Zimmer** und Küche,

Klosterstraße 8

1 Wohnung von **4 Zimmer,** Küche und Beigelaß, eine **Bäckerei** mit **Dampfbackofen** sofort zu vermieten.

G. Kuczora, Maurermstr.
Gleiwitz.

Herrschaftliche Wohnungen

5 Zimmer

all. Nebengel. auch Gart. bald oder später billig zu verm. Näh: Gleiwitz, Heinrichstraße 14 II Treppen.

2 Geschäftsläden

mit Wohnung und guten Kellerräumen in günstiger Lage im Mittelpunkte der Stadt sind sofort an zuverlässige Mieter abzugeben. Anfragen an

Gerhard Kempsky, Gross-Strehlitz O/S.

Zu kaufen gesucht.

Ein email. **Badewanne** mit Gas oder Ofen zu kaufen gesucht. Off. unt. B. 383 an die Volksstimme

Zu verkaufen.

Ladeneinrichtung sowie ein gut erhaltener **Schreibtisch** Gliw. Rybnikerstr. 11. Smuda

Eine wenig gebrauchte **Häckselschneidemaschine** sofort preiswert zu verkaufen.

Gehl, Gleiwitz, Kronprinzenstr. 48

Eisener Füllofen zu verkaufen. Gleiwitz, Augustastraße 10, part. links.

Panzerdecken

ohne Holzbalken, ohne Stein, ohne Eisenbeton u. auch ohne [T] Träger, feuersicher, wasserundurchlässig, schwamm- und infektionssicher, für Bauten jeglicher Art. Ausführende Bauunternehmer (Maurermeister) hierfür sucht.

C. Kindermann, Architekt, Berlin-Reinickendorf, Humboldtstraße 1/3.

1 Müller, 2 Mühlenarbeiter und 1 Reparaturschlosser

in dauernde Stellung gesucht.

Kukelsmühle

Post Cosel-Oderhafen O.-S.

LECIFERRIN um den Körper widerstandsfähig zu machen und zu erhalten. der **Jugend** zum **Wachstum,** dem **Alter** zur **Kraft** und **Stärke.**

Von **Aerzten lobend anerkannt** — vom **Publikum hochgeschätzt.** Preis Mk. 3.— die Flasche überall erhältlich. Auch in Tablettenform Mk. 2,50.

Nr. 217. Zweites Blatt zur Oberschlesischen Volksstimme, Kattowitzer Volkszeitung, Beuthener Volkszeitung 42. Jahrgang.
Donnerstag, den 21. September 1916.

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Im Sommegebiet unter Einfluß schlechter Witterung keine größeren Kampfhandlungen. Die Artillerietätigkeit war gleichwohl zeitweise sehr heftig. Oestlich von Ginchy und Combles überließen wir einige vollkommen zusammengeschossene Gräben dem Gegner und schlugen Teilangriffe bei Belloy und Vermandovillers ab.

Front des deutschen Kronprinzen.

Links der Maas gelangte ein französischer Angriff am Westhang des Toten Mannes vorübergehend in einen unserer Gräben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen des Generals Bernhardi stürmten unter Führung des Generalleutnants Clausius den stark befestigten russischen Brückenkopf nördlich von Jarecze am Stochod und verfolgten den Feind bis auf das Ostufer. 31 Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre sind in unsere Hand gefallen.

Bei Perepelniki zwischen Sereth und Strypa nahm eine deutsche Jägerpatrouille 2 Offiziere und 80 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Gegenangriff an der Narajowka brachte uns weitere Erfolge. Die Zahl der Gefangenen ist auf 4200 Mann gestiegen.

In den Karpathen von Smotrec bis in die Gegend von Kirlibaba lebhafte Kämpfe. Verschiedene starke russische Kräfte sind zurückgeschlagen. Im Ludowagebiet erlangte der Gegner keine Vorteile. Beiderseits von Dorna-Watra erlitten Russen und Rumänen bei vergeblichen Sturmversuchen schwere Verluste.

In

Siebenbürgen

sind die Rumänen südöstlich von Hötzing (Hatszek) durch Truppen des Generalleutnants Staabs geschlagen. Sie werden verfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In die gestern berichtete russisch-rumänische Stellung sind die verbündeten Truppen an mehreren Stellen eingedrungen.

Mazedonische Front.

Im Becken von Florina haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Die Erfolge in der Dobrudscha.

Sofia, 17. September.

Die amtlichen Berichte verkünden einen entscheidenden Sieg ohne nähere Angaben. Private Nachrichten sprechen von unzählbarer Beute bei furchtbaren Verlusten der Feinde. Die bulgarische Reiterei rast, so berichtet die hiesige Presse, wie ein Wirbelwind über die Dobrudscha, die Gegner vernichtend, oder in noch nie dagewesene, wahnsinnige Flucht treibend. Mit Deutschen und Türken kämpfen die Bulgaren zur Wahrung gemeinsamer höher stehender Interessen., Befreundete Auslandsblätter sprechen mit schmeichelhaften Lobsprüchen über die bulgarische Tapferkeit. Sie sind eine gerechte Anerkennung der bulgarischen Anstrengungen für den Triumph der gemeinsamen Sache. Die Siege sind ein sichtbares Unterpfand zukünftiger Freundschaft, die allen Angriffen und Intriguen aller Zeiten und Völker widerstehen wird, weil sie gegründet ist auf die gegenseitige Achtung verbündeter Nationen und die Anerkennung selbständiger Rechte.

Eine italienische Stimme.

WTB. Bern, 18. September.

Corriere della Sera schreibt zu der Schlacht in der Dobrudscha, die russisch-rumänisch-serbischen Streitkräfte hätten zur Verteidigung der 54 Kilometer langen Front Oltina-Cara-Omer mindestens doppelt so stark sein müssen. Die Bedeutung des Sieges selbst stellt das Blatt in Frage, da in der Dobrudscha keine Entscheidung fallen könne. Corriere della Sera widerspricht sich jedoch selbst, da es an zwei Stellen des Artikels äußert, die Orientfront sei nicht nur nicht sekundär hinsichtlich des großen Krieges, sondern sei sogar zurzeit die Hauptfront. Zweifellos jedoch sei es den deutsch-bulgarisch-türkischen Heeren gelungen, den Gegner im Vorbereitungsstadium zu fassen. Die Folgen müßten nun die dort stehenden Truppen der Alliierten tragen, was so viel heiße, als für jetzt auf jegliche Offensive oder Gegenoffensive zu verzichten und auf Czernawoda-Konstanza zurückzugehen, wo sie Verstärkungen abwarten müßten, bis sie die verlorene Initiative wieder an sich reißen könnten. Dies sei unleugbar eine Schädigung der jetzt im Orient eingeleiteten Operationen. Hinsichtlich der Intervention Griechenlands schreibt Corriere della Sera, Italien, das Mannschaften und Mittel für das Orientunternehmen einsetze, habe ein Recht, zu verlangen, daß Griechenland, das in blinder Feindseligkeit gegen alles, was italienisch, einig sei, von dieser Mitarbeit ausgeschlossen werde. Italien habe ein Recht, Griechenland zu verdächtigen und auszuschließen.

Stimmung in Bukarest.

TU. Stockholm, 18. September.

Die Räumung von Bukarest hält sich nach hierher gelangten Berichten in mäßigen Grenzen, und nur die Reichen und Reichsten haben, wie bereits gemeldet, ihre Familien nach Buzeu und Foscani verbracht. Für die ärmere Bevölkerung wurden Hilfszüge nach dem Norden und Nordosten zur Verfügung gestellt, die jedoch nur zum Teil benützt werden. Tutrakans Fall wurde durch Maueranschläge bekannt gemacht, daß „bei der Räumung der Stadt eine Anzahl von kranken und verwundeten Soldaten dort hat leider zurückbleiben müssen." — So wurden die über 20 000 von den siegreichen deutsch-bulgarischen Truppen gemachten Gefangenen zart umschrieben. Die städtische Polizei liegt nunmehr fast gänzlich in Händen der aus Rußland gekommenen „Fachmänner", die die Bevölkerung emsiglich auf Herz und Nieren prüft, und bereits gegen 6 000 „feindliche Ausländer" sowie über 1 000 „unzuverlässige Rumänier" hinter Schloß und Riegel gebracht haben. Am vorigen Sonntag wurde der Befehl erlassen, sämtliche Theater und Wirtshäuser um 10 Uhr abends zu schließen, die Straßenbeleuchtung aufzuheben und selbst die beleuchteten Fenster der Privatwohnungen zu verhängen, wie denn überhaupt sich überall eine gewaltige Furcht vor feindlichen Zeppelinen und Aeroplanen überaus bemerkbar macht. Die Siegeszuversicht, die unmittelbar nach der Kriegserklärung sich überall deutlich zeigte, ist gänzlich verflogen, und vor allem hat man die anfänglich bestandene große Hoffnung auf russische Mithilfe so gut wie gänzlich aufgegeben. B. Z.

Die Kämpfe in Westen.

TU. Amsterdam, 18. September.

Nach Meldungen aus Paris haben die Deutschen an der Sommefront heftige Gegenangriffe auf die französischen Stellungen unternommen. Die französischen Blätter weisen auf die große Hilfe hin, welche die englischen Panzeraulos während der letzten Operationen geleistet haben. Auch die französischen und englischen Flieger haben sich sehr große Verdienste erworben.

Der revolutionäre Oberst Christodulos in Saloniki

TU. Lugano, 18. September.

Nach dem „Secolo" kam der revolutionäre Oberst Christodulos, der frühere Kommandant der Garnison von Seres, mit 1000 Mann aus Thasos in Kaloniki an, wo er wie ein Triumphator aufgenommen wurde. Das Oberkommando der Revolutionstruppen in Saloniki führt Oberst Zimrakalis.

Die Ministerkonferenz der Nordstaaten.

WTB. Berlin, 19. September.

Die heute in Kristiania beginnende skandinavische Ministerberatung dürfte, wie der Vossischen Zeitung berichtet wird, wahrscheinlich einen von der Ford-Gruppe ausgehenden Vorschlag, eine neutrale Konferenz in Stockholm abzuhalten, zur Kenntnis nehmen ohne dazu Stellung zu nehmen.

An die Kriegssteuerpflichtigen.

Noch nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß bei der nach dem Kriegssteuergesetz zu entrichtenden außerordentlichen Kriegsabgabe die Kriegsanleihe an Zahlungsstatt angenommen wird, und zwar werden die 5 proz. Schuldverschreibungen und die 5 proz. Schatzanweisungen, ungeachtet des geringeren Ausgabekursus, zum Nennwerte vom Steuerfiskus in Zahlung genommen. Auch mit den 4½proz. Reichsschatzanweisungen kann die Steuer erlegt werden; ihre Annahme erfolgt selbstverständlich nicht zum Nennwerte, sondern zu 96,50, also ebenfalls über Ausgabekurs. Bei der Zahlung der Kriegsgewinnsteuer genießt somit der Besitzer von Kriegsanleihe oder Kriegsschatzanweisungen einen nicht unbeträchtlichen Vorteil gegenüber denjenigen, die die Steuer in barem Gelde entrichten müssen.

Der Nennwert (bei den 5 proz. Anleihen) oder der Kurs (bei den 4½ proz. Reichsschatzanweisungen) werden aber unter Umständen nicht den alleinigen Verrechnungspreis darstellen, vielmehr werden den Einreichern der Kriegsanleihe auch die sogenannten Stückzinsen angerechnet werden. Gibt jemand z. B. am 1. Juli 1917 dem Steuerfiskus 1 000 Mk. neue 5 proz. Reichsanleihe in Zahlung, so hat der Einreicher Anspruch auf Anrechnung eines Betrages von 1012,50 Mk., denn der Zinsenlauf dieser Anleihe beginnt am 1. April 1917.

Die neuen russischen Angriffe.

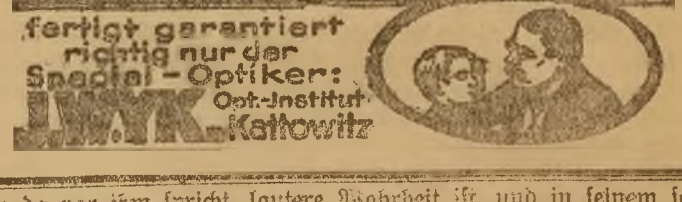
Der Kriegsberichterstatter des Berl. Lok. Anz. Georg Wasner meldet:

Aus dem Felde, 18. September.

Wie der gestrige Heeresbericht meldet, haben am Sonnabend die Russen auf einer Front, die von Wolhynien bis Siebenbürgen reicht, gleichzeitig angegriffen. Die vier ungleichmäßig von einander entfernten Herde dieser gewaltigen Anstürme sind die Gegend westlich von Luck der galizische Abschnitt zwischen Sereth und Strypa sowie nördlich und südlich von Stanislau, und viertens in den Karpathen das Gebiet der Ludowa und der Sazawa. In Siebenbürgen war das Angreifen mehr ein Vorfühlen und Abtasten. Nehmen wir aber die Ziele, denen diese abermaligen Durchbruchsversuche gelten, so sind es wieder der Knotenpunkt Kowel und Galiziens Hauptstadt Lemberg. Und war die Heftigkeit des Angriffs und die auf einmal vorgeführten Truppenmenge bei jenem am größten, so versuchte der Russe bei diesem dagegen sein Ziel auf der ganzen Front durch ein planmäßiges Einschließen am 15. Nach ihm begannen die Angriffe durchweg am 16. in der Frühe. Sie erstreckten sich im nördlichsten Teil, also bei der Heeresgruppe Linsingen von Zalurce an der Turija bis über das im Heeresbericht genannte Puslomyty hinaus, nämlich bis zu dem noch südlicheren Terskowies, waren auf dieser etwa 6 Kilometer langen Strecke aber schwächer, so daß der entscheidende Kampf auf den etwa 15 Kilometern zwischen Zalurce und Puslom

Festgestellt sind hier vier russische Korps worden, darunter die beiden Gardekorps, und unter diesen wieder das berühmte erste Garderegiment. Demgemäß auch die bewiesene Tapferkeit, das sei besonders hervorgehoben.

Nach schwerster Artillerievorbereitung, einem stundenlangen Trommelfeuer, durch das eine Anzahl neuer Batterien erkannt werden konnte und das keinerlei Mangel an Munition verriet, setzte der Angriff an. Brennpunkte waren auch dieses Mal, wie bei den Kämpfen vom 31. August und 1. September, die Orte Korytnitsa—Wognien und Szelwow. Trotz wirksamstem Sperrfeuer kam Welle um Welle aus den Gräben heraus, oft nicht einmal durch den üblichen 300-Meter-Abstand getrennt. So ging es den ganzen Tag über, so daß schon heute dieser Tag als der schwerste bezeichnet werden kann, den die Front Marwitz bisher zu bestehen gehabt hat. Indessen, wie bisher immer, so hat sie sich auch gestern ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt: meist schon vor den Hindernissen kam Angriff um Angriff zum Stehen, und wo der Feind doch in unsere Hindernisse und an wenigen Stellen sogar in unseren Graben drang, haben durchweg die eigenen Reserven genügt. Sie haben genügt, das heißt, es sind nicht mehr viel Russen gewesen, die haben zurückgeworfen werden müssen. Zu gründlich haben Kolben und Bajonett gewirtschaftet. Die Zahl der gemachten Gefangenen ist dementsprechend denn auch klein. 3 Offi-



Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

47.) (Nachdruck verboten.)

Sie ist nur hierher gekommen, um etwas näheres über ihre Mutter oder deren Anverwandte zu erfahren. Befangen öffnet sie ihre Papierrolle und enthüllt ein Portrait.

„Dies war meine Mutter, Herr Justizrat."

Der Advokat vergleicht das Bild mit dem Gesicht seiner jungen Klientin.

„Die Aehnlichkeit ist unverkennbar. Sie sprachen von Ihrer Frau Mutter in der Vergangenheit. Ist sie tot?"

„Ja. Sie starb bei meiner Geburt."

„Da Sie sich Alrun von Althoff nannten, so war Gerda Wybrands mit einem Herrn namens Althoff verheiratet?"

Schweigend nickt sie Zustimmung.

„Lebt Ihr Herr Vater noch?"

„Nein."

„Wo hielten Sie sich nach dem Tode Ihres Herrn Vaters auf?"

„Hier in Berlin bei meinem Onkel."

„Sein Name?"

Der Advokat fragt es rasch, mit vorgebeugtem Oberkörper. Jeder Zug seines Gesichts drückt Spannung aus.

„Eberhard von Althoff."

Justizrat Friedmann stößt einen leisen Pfiff aus. Seine scharfen Augen scheinen das Mädchen durchbohren zu wollen.

Sekundenlang spricht er kein Wort. Auch Alrun schweigt; doch hält sie den durchdringenden Blick ruhig aus.

„So —! Sie sind also die Nichte des kürzlich verstorbenen Eberhard von Althoff, dessen gesamte Hinterlassenschaft an seine Gattin überging, von der er getrennt lebte?"

Justizrat Friedmanns Ton ist wieder vollkommen geschäftsmäßig.

„Ja," erwiderte Alrun kurz, mit einem stolzen Zurückwerfen des Köpfchens. Ihrer Unschuld erscheint es wie ein Makel an dem guten Namen des geliebten Onkels, hier seine Privatangelegenheiten berührt zu sehen.

„Selbstverständlich können Sie mir die Beweise bringen, daß Sie das legitime Kind aus der Ehe der Gerda Wybrands mit — hm, mit einem Herrn von Althoff sind!" sagt der Advokat nach einer abermaligen Pause.

Die Röte auf Alruns Wangen vertieft sich. Die eigene Betonung, mit der Justizrat Friedmann den Namen ihres Vaters aussprach, beunruhigt sie.

Welche Beweise habe ich nötig?" fragt sie beklommen.

„Den Chekontrakt Ihrer Eltern und Ihren Geburtsschein."

Alrun senkt den Kopf. Nervös spielen ihre Finger mit der Troddel ihres Sonnenschirmes.

„Beides kann ich nicht beibringen. Aber Herr Justizrat Winterstein wird bestätigen, daß ich Eberhard von Althoffs Nichte bin. Meine Mutter war Onkel Eberhards Schwester — das heißt, jedenfalls nur seine Halbschwester, da sie einen andern Namen trug."

„Ich kenne den Kollegen Winterstein." erwidert Justizrat Friedmann kurz. „Er mag soviel er will, bestätigen, daß Sie Eberhard von Althoffs Nichte sind. Das beweist noch nicht, daß Sie auch das Kind der Gerda Wybrands sind. . . . . Kennen Sie die Gesetze so wenig, daß Sie nicht wissen, daß das Gericht nur auf unumstößliche Beweise Gewicht legt?. . . Sie mögen Eberhard von Althoffs Nichte sein; Sie mögen auch Gerda Wybrands' Tochter sein; dies hier mag das Bild Ihrer Mutter sein — das alles nützt nichts, wenn Sie nicht dokumentarische Beweise für diese Tatsachen beibringen, mein liebes Fräulein!"

Erregt steht Alrun auf.

„Mein Gott, was soll ich tun?" ruft sie, schmerzlich die Hände ringend. „Mögen die Leute das Geld behalten! Ich mache mir nichts daraus. Nur über meine Mutter und ihre Familie möchte ich Näheres erfahren. . . . Ich weiß, fährt sie mit fliegendem Atem fort, „daß ein Geheimnis über der Ehe meiner Eltern schwebt und auch über meiner Geburt."

Und sie erzählt dem hoch aufhorchenden Advokaten das wenige, was sie aus dem Munde des Onkels über ihre Eltern weiß.

Der welterfahrene Jurist sieht, daß jedes Wort, das das Mädchen da vor ihm spricht, lautere Wahrheit ist, und in seinem sonst ziemlich zugeknöpften Herzen regt sich etwas wie Mitleiden. Seine Stimme klingt nicht so kalt und geschäftsmäßig wie bisher, als er fast mit einer Anflug von Herzlichkeit sagt:

„Vertrauen gegen Vertrauen, Fräulein von Althoff! Der Grund meines Aufrufs ist folgender: ein mir befreundeter Notar aus Melbourne schrieb mir, ich möchte ihm helfen, Gerda Wybrands oder deren Erben ausfindig zu machen. Einer seiner Klienten, der Großkaufmann und Plantagenbesitzer Klaas Wybrands, sei plötzlich auf der Schiffsreise von Australien nach Europa am Fieber gestorben und habe seine Schwester Gerda Wybrands aus London zur Universalerbin seines beträchtlichen Vermögens eingesetzt.

„Stand nichts näheres über meine Mutter darin?" fragt Alrun enttäuscht.

„Nur das Datum ihrer Geburt: der 10. März 1870."

Alrun läßt betrübt den Kopf hängen. Sie fühlt, daß sie noch um keinen Schritt weiter gekommen ist.

„Kennen Sie denn absolut niemanden, von dem Sie Näheres über Ihre Herkunft erfahren könnten?" fragt der Advokat aufs neue.

„Nein, niemanden."

„Zum Beispiel die Witwe des kürzlich verstorbenen Eberhard von Althoff — — die glückliche Erbin seines ganzen Vermögens?"

Alrun schüttelt den Kopf.

„Nein. Ich habe sie nie gesehen."

„Oder irgend jemand anders. Denken Sie einmal nach."

„Die einzige Person wäre —" sie zögert.

„Nun?"

„Frau Sybill von Althoff-Harrison, die zweite Gattin meines Vaters."

Justizrat Friedmann steht hastig von seinem Stuhl auf.

„Aber, liebes Fräulein — Frau Sybill von Althoff-Harrison ist ja — — hm, hm! . . . . Wissen Sie, wo die Dame lebt?" unterbricht er sich mit einem forschenden Blick in das erregte Mädchengesicht.

Das sicherste Staatspapier der Welt

ist die deutsche Kriegsanleihe. — Sie trägt hohe Zinsen und ist (auch als Zwischenschein) jederzeit verkäuflich und beleihbar. Die Steuerkraft des deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

ziere, 200 Mann, das ist alles, und dazu kommen noch 3 erbeutete Maschinengewehre. Auf der anderen Seite aber sind bisher

weit über 10 000 Tote

gezählt. Wahrscheinlich wird sich diese Zahl verdoppeln, und auch, was sonst an russischen Verlusten von uns hat beobachtet werden können, grenzt ans Ungeheure. Der beste Beweis dafür dürfte wohl der sein, daß heute den ganzen Tag über Ruhe geherrscht hat. Man bereitet nicht einen solchen Angriff vor, um ihn am nächsten Tage nicht fortzusetzen, es sei denn, daß man ziemlich erschöpft ist.

Und Ruhe hat heute auch weiter südlich geherrscht, bei der Armee Boehm-Ermolli, also am zweiten Herde, in der Gegend zwischen Sereth und Strypa. Der Grund dürfte derselbe sein: auch hier nach der gewaltigen, aber vergeblichen Anstrengung die Unfähigkeit, sofort von neuem vorzugehen. Wie schon gesagt, ist die Zahl der angesetzten Truppen hier geringer gewesen. Hauptsächlich das 17. russische Korps hat festgestellt werden können. Aber weniger heftig und weniger blutig ist Angriff und Abwehr deshalb nicht gewesen. Die Zahl von nur 70 Gefangenen spricht ganz dieselbe Sprache wie der oben erwähnten 200. Brennpunkte waren hier Kukalowce und die Gegend um den Höhenrücken Zlota-Gora herum, nördlich von Zborow. Ganz überwiegend ist der russische Angriff auch hier schon an den Hindernissen zu Ende gewesen. Wo es einzelnen Trupps doch gelang, in unseren Graben zu kommen, hat ebenfalls die eigene Abschnittsreserve genügt.

Als es Abend geworden war, konnte General von Eben, der hier kommandiert, feststellen, daß er und seine braven Truppen

nicht einen Meter Boden verloren

hatten. Drüben aber, vor unseren Verhauen lagen die Toten und klagten die Verwundeten, in ihrer Verteidigung stellenweise noch die Wellenlinien bezeichnend, in denen sie als Angreifer herangekommen waren.

Ueber die Vorgänge an der Front des Erzherzogs Carl kann zur Stunde nur gesagt werden, daß um die Narajowka und südlich davon um die Ludowa herum der Kampf auch den ganzen Tag über gedauert hat, und daß die Russen auch hier eine Welle nach der anderen gegen unsere Linien vorgeschickt haben. In dem bergigen Gelände sind wohl diese Wellen weniger zusammenhängend gewesen. Trotzdem sind aber auch hier die russischen Verluste gewaltig.

Zur polnischen Frage.

Den Ausführungen eines Mitarbeiters der „Schles. Volksztg." in Warschau entnehmen wir:

Ueber die am 3. September in Warschau im überfüllten Saale der Philharmonie abgehaltene Versammlung des Klubs der Anhänger des polnischen Staatswesens ist kurz bereits berichtet worden. Dazu sei hier zunächst noch einiges nachgetragen.

Wladyslaw Studnicki kennzeichnete das Verhältnis Polens zu Rußland, dabei feststellend, der Sieg Rußlands wäre die Erledigung der polnischen Frage im Sinne des Falles seiner freiheitlichen Ideen. Aus dieser Lage folgerte er die Notwendigkeit, eine polnische Waffenmacht zu schaffen.

Im gleichen Sinne äußerte sich eine ganze Anzahl weiterer Redner. Die auf Beschluß der Versammlung an den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza abgesandte Depesche ist bereits mitgeteilt worden. Eine von gleicher Grundstimmung getragene

Resolution an die Zentralmächte

hat folgenden Wortlaut:

„Der absolute Feind des Gedankens an einen polnischen Staat und dessen Aufbaus ist Rußland. Der Sieg Rußlands würde zum Ruin unserer nationalen Existenz führen. Die Niederlage Rußlands ist die unersetzliche Voraussetzung unseres staatlichen Aufbaues. Alle politischen und militärischen Konjunkturen, die die Kraft Rußlands in diesem Kriege verstärken, wirken ungünstig auf die polnische Frage ein. Die derzeitige Lage verlangt von uns tätige Anteilnahme im Interesse unserer nationalen und staatlichen Zukunft. Daher wenden wir uns an die Zentralmächte zwecks möglichst baldiger Proklamierung eines polnischen Staates und Ermöglichung der Schaffung einer polnischen Armee, die im gegenwärtigen Kriege gegen Rußland kämpfen soll um unsere Unabhängigkeit und staatliche Existenz."

Der „Kurjer Polski" stellt in seiner Nummer vom 4. Sept. fest, seit den stürmischen Versammlungen zur Zeit der letzten Revolution sei der Saal der Philharmonie nicht mehr so überfüllt gewesen. Eine Menge Menschen stand noch auf der Straße, weil sie keinen Platz mehr finden konnte. Im Saal befanden sich fast ausschließlich Männer, auf der Galerie Frauen. Ein Redner namens Nowicki versicherte, das ganze polnische Volk werde folgen, es brauche nur eine Parole. Alle Reden und Beschlüsse fanden lebhaften Beifall. Eine Handvoll Opponenten konnte sich nicht zur Geltung bringen. Es muß sich nun zeigen, ob Polen seine Freiheit wirklich will. Nach allem, was man bisher hören konnte, ist die Selbständigkeit Polens das Ideal aller zum Nationalbehußtsein erwachten Polen, auch derjenigen, die unter russischer Herrschaft sich mit dem Gedanken vertraut gemacht hatten, daß diese Selbständigkeit wohl für alle Zeiten ein Traum bleiben werde.

In seiner Nummer 448 vom 6. Sept. verbreitet sich der „Goniec" abermals über die Lage. Er gibt dabei zu, daß es immer noch Elemente gibt, die die Rückkehr Rußlands erwarten, erklärt aber auch, man müsse diejenigen, die den Willen der Nation schwächen, entschieden bekämpfen, denn eine Meinungsverschiedenheit über das Ziel der Polen könne es nicht geben. Und was die Mittel anlange, so sei klar, daß man sich an einen der unmittelbaren Nachbarn anlehnen müsse. Da kämen aber nur in Betracht Rußland einerseits und die Zentralmächte anderseits. Die Anlehnung an Rußland sei von selbst ausgeschlossen für jeden, für den die Erfahrungen eines Jahrhunderts nicht vergeblich waren: Es bleiben also nur die Zentralstaaten. Wir können mit anderen Nationen des Westens sympathisieren, aber man muß bedenken, daß Bündnisse sich auf Interessen stützen, nicht auf Gefühle. G.-K.

Groß-Strehlitz und Kosel.

npt. **[Festsetzung von Preisen für Samen von Klee, Gras und Futterkräutern.]** Am letzten Sonnabend fanden im preußischen Landwirtschaftsministerium Besprechungen mit Vertreter der Landwirtschaftskammern, landwirtschaftlichen Genossenschaften, Samenzüchtern und Händlern statt zum Zwecke freiwilliger Vereinbarungen über den Handel mit Sämereien, wie Klee-, Gras-, Futterrüben- und Futterkräutersamen, um auf diese Weise eine Regelung durch den Bundesrat zu vermeiden. In einer früheren Besprechung waren bereits Höchstpreise und Richtlinien für den Handel mit Sämereien vorgeschlagen worden. Diese Vorschläge haben nun Zustimmung gefunden, wodurch für den Handel mit Sämereien auf Grund freiwilliger Vereinbarungen in Zukunft vier Preisstufen gelten, nämlich Erzeugerpreise an den Großhändler, Großhandelspreise an den Kleinhändler zum Verkauf an Händler, Großhandelspreise an den Händler zum Verkauf an Verbraucher und Höchstpreise für den Verkauf an den Verbraucher. Die festgesetzten Preise werden von der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-Ministerium veröffentlicht werden.

Kosel, 20. September.

✠ **[Das Eiserne Kreuz 1. Klasse]** erhielt der Leutnant und Kompagnieführer Paul Honisch im 4. Garde-Regiment z. F., Sohn des Kgl. Lokomotivführers Karl Honisch in Ratibor.

⊡ **[Freigabe von beschlagnahmtem Obst zum Verkauf.]** Nach den Bestimmungen des Kriegsernährungsamtes können Großhändler, welche Obstmengen im Besitz haben, die der Gefahr des Verderbens ausgesetzt sind, in besonders begründeten Ausnahmefällen die Freigabe dieser Mengen von der Beschlagnahme erwirken. Anträge dieser Art sind an den Magistrat, Abteilung für Obstversorgung, (Preisprüfungsstelle, Breitestraße 11), anzubringen, und es sind dabei die besonderen Umstände, welche die Gefahr des Verderbens als vorliegend erscheinen lassen, glaubhaft nachzuweisen.

Aus den Kreisen Rybnik und Pleß.

✳ **[Die Knappheit an Heringen,]** die sich seit einiger Zeit fühlbar macht, ist auf die bekannten englischen Maßnahmen und Abmachungen zurückzuführen, durch die die Zufuhren aus Holland und Norwegen bedeutend vermindert wurden. Dieser Rückgang an Zufuhr ist, wie wir erfahren, so stark, daß gegenwärtig das vorhandene Quantum der Nachfrage nicht mehr genügt. Infolgedessen haben die von der Z. E. G. mit ungefähr 30 größeren Heringsimportfirmen abgeschlossenen Verträge gekündigt werden müssen, und in Zukunft wird der freie Handel nicht mehr beliefert werden können, die Verteilung wird vielmehr nur durch das Kriegsernährungsamt und auf dessen Weisungen direkt an die Kommunen erfolgen können. Ueber die Einzelheiten der geplanten Maßnahmen schweben zurzeit noch die Beratungen. Bis zur endgültigen Lösung der Frage geschieht die Verteilung nach einem bestimmten Schlüssel durch die schon vor längerer Zeit von der Z. E. G. begründeten und mit der Verteilung von Lebensmitteln an die Kommunalverbände betrauten Bezirkszentralen, beziehungsweise die Landeszentralbehörden. Bei der Empfindlichkeit der Ware soll die Verteilung aber tunlichst unter Zuziehung des sachverständigen Handels vorgenommen werden. Die zurzeit vorhandenen Bestände sind kleiner als vor zwei Monaten, hauptsächlich aber wohl deshalb, weil in der Zeit der Frühkartoffel der Zugriff besonders stark war, und weil die Heeresverwaltung ihren sehr großen Bedarf für das ganze Jahr bereits eingedeckt hat. Die verbleibenden Mengen machen es immerhin möglich, daß — nach völliger Deckung des Heeresbedarfs — erhebliche, wenn auch nicht ganz so große Zuweisungen an die Zivilbevölkerung erfolgen können wie in den letzten Monaten. Ob es gelingen wird, die Zufuhren aus den neutralen Ländern in nächster Zeit wieder zu verstärken, bleibt abzuwarten. Was schließlich den Preis anlangt, so verkauft die Z. E. G. den Hering je nach Qualität, zum Preise von 150 bis 190 Mk. pro Faß von 850 bis 950 Stück, das heißt zu einem Durchschnittspreis von 20 Pfg. pro Stück. Unter Hinzurechnung des Transports und des Zwischenhandelsgewinnes müßte es daher möglich sein, den Hering im Kleinhandel mit 35 bis 40 Pfg. pro Stück abzugeben.

✳ **[Das Kriegswahrzeichen für Rybnik]** ist eingetroffen und vorläufig im Rathaus aufgestellt worden. Wie seinerzeit schon in einer Stadtverordnetensitzung bekannt gegeben wurde, hat das in unserer Stadt bei Kriegsausbruch formierte 1. Bataillon des Reserve-Inf.-Regts. Nr. 22 der Stadt Rybnik als Geschenk ein aus Holz geschnitztes Standbild angeboten. Das Standbild, das einen feldmarschmäßig ausgerüsteten Feldgrauen des 22. Ref.-Regts. auf dem Marsch darstellt, ist ein Meisterwerk der Bildhauerkunst zu nennen.

✳ **[Vaterländische Massenchöre.]** Am Sonntag mittag 12 Uhr wurden am Ringe die von Kreisschulinspektor Dr. Schmeck angeregten Schülerchöre der Rybniker Schulen sowie der Schulen Paruschowitz, Lenzberg, Ellguth, Wielepole, Orzupowitz, Seibersdorf und Zamislau zu Gehör gebracht. Leider wurden die Darbietungen der 1200 Schulkinder durch das kalte und regnerische Wetter sehr beeinträchtigt. Die Chöre, unter der bewährten Leitung des Lehrers Buhl waren gut einstudiert und klangen frisch und kräftig.

M. **[Bekanntmachungen der städtischen Behörden.]** Der Butterverkauf für diese Woche erfolgt nicht wie bisher am Mittwoch, sondern erst am Freitag, den 22. September 1916, in der bisher üblichen Weise. — Wir beabsichtigen weitere Sendungen von Weißkraut kommen zu lassen. Anmeldungen werden schriftlich und mündlich von unserer Lebensmittelabteilung entgegen genommen. Der Verkaufspreis stellt sich auf 4 Mark bis 4,50 Mark für den Zentner.

Sohrau, 20. September.

* **[Unglücksfall.]** Ein vom Bahnhof fahrendes Gespann aus Nieder-Borin wurde von einem Hunde angebellt; der Kutscher wehrte den Köter mit der Peitsche ab, ohne nach vorn zu achten. Hierbei geriet ein 2½-jähriges Söhnchen des Ziegeleiverwalters Pawlik unter den Wagen. Die Verletzungen, welche das Kind davontrug, waren leider so schwer, daß dasselbe nach einer halben Stunde seinen Geist aufgab.

Provinzielles.

Münsterberg. Zur Warnung für Knaben! Beim Herabspringen vom Pflaumenbaum zog sich der Schulknabe Max Ratzke eine Gehirnerschütterung zu, welche zum Tode führte.

⊡ **Bunzlau. Von Kartoffeldieben schwer mißhandelt** wurde der Wirtschaftsvogt Kokott vom Dominium Klein-Krauschen, als er nachts drei Männer beim Kartoffelstehlen auf dem Felde stellte. Glücklicherweise war ihm der Haupttäter bekannt und konnte bereits seine Verhaftung erfolgen.

⊡ **Hirschberg. Winterseinzug.** In der Nacht von Sonntag zu Montag stellte sich im Tale der erste Frost ein. Das Thermometer sank ein Grad unter Null. Auf Wiesen und Dächern zeigte sich am Morgen eine dicke Reifschicht. In den Gärten sind leider Bohnen und Kürbisse dem Frost zum Opfer gefallen.

Vermischtes.

Ueberfall. Auf den Bürgermeister von Mainz Dr. Gottelmann und seine Frau ist auf einem Spaziergang in einem benachbarten Walde von einem 15jährigen, aus Düsseldorf stammenden Burschen ein Revolverüberfall verübt worden. Der Bursche nahm den Ueberfallenen ihre Barschaft ab und flüchtete. Zwei Stunden später wurde er in Mainz-Ombach festgenommen. Der Täter ist von besserer Herkunft und war seinem Vater mit gestohlenen zweihundert Mark durchgebrannt.

Die großen Getreideschiebungen, die, wie wir vor einiger Zeit berichteten, monatelang zwischen Westpreußen und Berlin betrieben wurden, fangen jetzt an, die Strafgerichte zu beschäftigen. Wie aus Danzig mitgeteilt wird, fand vor dem Kriegsgericht der Intendantur der Gefangenenlager des 17. A.-K. die erste Verhandlung statt. Die Anklage richtete sich gegen einen Landsturmmann Stoß, der Gefangene zu bewachen hatte und eine Zeitlang mit einer Abteilung Russen im Kreise Schwetz beschäftigt war. Der Landsturmmann benutzte diese Gelegenheit, große Mengen Brotgetreide und Gerste aufzukaufen und nach Berlin zu verschieben. Er stiftete den Bahnhofsvorsteher in Mendenau zu dem Amtsverbrechen an, dieses Getreide als Kartoffeln zu deklarieren und so nach Berlin zu verladen und abzusenden. Dabei war er ihm auch behilflich. Das Gericht verhängte über den Angeklagten eine schwere, aber wohlverdiente Strafe. Es verurteilte ihn wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung betreffend Brotgetreide und Gerste zu 4000 Mark Geldstrafe, wegen Betruges zu 1 Jahr Gefängnis, wegen Beihilfe zum Verbrechen im Amt zu 1 Jahr Zuchthaus und endlich zu 10 Jahren Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere. Die Gefängnis- und Zuchthausstrafe wurde in eine Zuchtthausstrafe von 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis zusammengezogen. Als besonders strafverschärfend nahm das Gericht an, daß der Angeklagte durch seine Handlungsweise bei der außerordentlichen Knappheit an Brotgetreide nicht nur eine sehr ehrlose, sondern auch eine sehr unpatriotische Gesinnung bekundet habe. Deshalb wurde auf den langen Ehrverlust erkannt.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen: Donnerstag um 6 Uhr ufnd. Cant. für verst. Schneider Philipp Seidlitzki aus Gleiwitz, um 6 einhalb Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der göttl. Barmherzigkeit, aufgeopfert um baldigen Frieden von einigen Frauen und Jungfrauen aus Gleiwitz, um 7¼ Uhr Schulmesse, dabei Cant. mit hl. Segen, zu Ehren der göttl. Vorsehung aus Anlaß einer Silberhochzeit eines Ehepaares aus Richtersdorf, um 8 Uhr Cant. für verst. Frau Schlossermeister Marie Thudyka aus Gleiwitz, um 8 einhalb Uhr fund. Cant. für verst. Auguste Schwirzina aus Gleiwitz, abends um 7 einhalb Uhr Segensandacht.

St. Peter-Paul-Pfarrkirche: Donnerstag um 6 Uhr Cant. für verst. Beamten, Meister und Arbeiter von Huldschinsky-Fitting, um einhalb 7 Uhr Cant. zur göttlichen Vorsehung für den Krieger Dziwoki, um 7,05 Uhr Schulgottesdienst, Cant. zur göttl. Vorsehung für 3 Krieger Ribarczyk, still, zur M. G. um glückliche Heimkehr eines Kriegers, um 8 Uhr Rosenkranzamt, 125. Frauenrose, V. Marie Heinze, abends um 7 Uhr deutsche Kriegsandacht für die Schulkinder, Rosenkranz.

Pfarrkirche Petersdorf: Donnerstag um 6 Uhr zur g. V., Int. Familie Ignaz Mrozek, um 7 Uhr für Karl Hobik, Johann Sohn, um dreiviertel 8 Uhr R.-M. für Marie Dolezik, um einviertel 9 Uhr Begr., Marianna Dornia, Abholung, Condukt.

Gottesdienstordnung für Schönwald.

Donnerstag, Matthäus, um einhalb 6 Uhr hl. Messe für lebende Eheleute, verst. Johann und Anna Bielke, um 6 einviertel Uhr für verst. Stephan Poliffe, Eltern, Schwiegereltern u. d. armen Seelen.

Gottesdienstordnung für Knurow.

Donnerstag um 7 Uhr zum hl. Herzen Jesu auf eine besondere Meinung.

Gottesdienstordnung für Tost.

Donnerstag um einviertel 7 Uhr für verst. Martha Dobiosch, Verw. Dobiosch und Lucya und für 2 Soldaten, um 7 Uhr letzte Schulmesse, fund. für verst. Franz Kachel, Donat und Katharina Jendrollik.

Gottesdienstordnung für Tarnowitz.

Donnerstag um 6 Uhr gesungene hl. Messe für gefallenen Krieger Leopold Liß und Mutter Ursulla, um 7 Uhr gesungene hl. Messe für verst. Walter Zimmermann und seine verst. Mutter Luzia.

Gottesdienstordnung für Lublinitz.

Donnerstag um 6 Uhr für verst. Thomas Sczgalla und Ehefrau Katharina, um 6 einhalb Uhr für 49. Rose, Vorsteherin Marie Swoboda in Solarnia.

Gottesdienstordnung für Hindenburg OS.

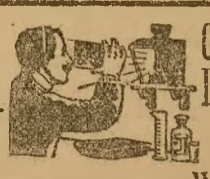
St. Andreas-Pfarrkirche: Donnerstag um 6 Uhr polnische Frauenrosen, um 6 einhalb Uhr fund. für Josef Bednorz und erWw., um 7 Uhr Silberhochzeit Karl Kisiel, hl. Segen, um 7 einhalb Uhr Silberhochzeit Kutzek, Aussetzung, Segen, um 8 Uhr fund. für Valentin Wloka und Verw.

St. Anna-Pfarrkirche: Donnerstag um 6 Uhr für verst. Valentin Pyttel und arme Seelen, um 6 einhalb Uhr Int. Franz zur hl. Familie, zur hl. Anna und hl. Joachim für 12 Krieger und einen Kriegsgefangenen in Sibirien, um 7 einviertel Uhr für Söhne und Brüder im Felde, zur Mutter Gottes, um 8 einhalb Uhr Begr.-Rose, verst. Pauline Giller.

Gottesdienstordnung für Zalenze.

Donnerstag um 6 Uhr zur hl. Anna, um baldigen Sieg und Frieden, auf Int. der poln. Wallfahrer, welche in St. Annaberg waren, mit Suppl. und hl. Segen, um dreiviertel 7 Uhr für Familie Josef und Marie Swierkot, aus Anlaß ihrer Silberhochzeit, um einviertel 8 Uhr für vermißten Johann Myrczek und Familie Anton Myrczek.

Photo- Apparate u. alle Bedarfs-Artikel stets frisch! Original-Fabrikpreise.



Optische Industrie **Bache** Gleiwitz, Beuthen O. S. Wilhelmstr. Kais. Fr. Jos. Platz